

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sammens Sonntagsgelb“ und „Mittwöchliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 50spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. die 20spaltige Zeile 10 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederholung und unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mld. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 116

Sonnabend, den 4. Oktober 1930

32. Jahrg.

2. Blatt

Neues in Kürze.

* Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach im Rundfunk über die Reformpläne der Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den beabsichtigten Ziele gelingen werde, auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.
* Die Reformpläne der Reichsregierung sind im Ausland allgemein mit Anerkennung aufgenommen worden.
* Eine Verordnung des Reichspräsidenten hat dem Reichstag ein Bild von der Not der Städte gegeben.
* Von dem Reichspräsidenten erklärte Reichspräsident Hindenburg nochmals die Bereitwilligkeit Deutschlands, den die Forderung der Schwereisen wirtschaftspolitischen Fragen mitzuarbeiten.

Die Reformpläne der Reichsregierung

Eine Rundfunkrede Dr. Dietrichs.

Berlin, 3. Oktober.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach im Rundfunk über den Wirtschaftszustand und Finanzen. Dr. Dietrich wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die Reichsregierung zu lange mit der Herausgabe ihrer Pläne geögelt habe.

Die Ausgaben des Haushaltes für 1931 seien um eine Milliarde gekürzt.
Es wird mit einer Steigerung der Arbeitslosenziffer gerechnet, deren Höhepunkt im Februar mit 2,6 Millionen Hauptunterstützungsempfängern erreicht werden könnte, während die Arbeitsunterstützung dann bereits 800 000 Köpfe umfassen würde.

Der Plan sei aufgestellt in der Annahme, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise auch das ganze Geschäftsjahr 1931 hindurch, also die 21. April bis zum nächsten März auf dieser Annahme seien auch die Steuererhöhungen aufgebaut.

Die grundsätzliche Idee des Planes der Regierung gehe davon aus, daß eine Verringerung der Arbeitslosigkeit nur durch Woblung der Wirtschaft möglich sei.

Ein besonders wichtiges und interessantes Kapitel sei die Frage der Vereinheitlichung des Steuerwesens.

Die Landwirtschaft erhalte eine Einkommensteuer anstelle der Einkommen-, Vermögens- und Grundvermögensteuern; die Kleinverdienenden zahlen eine nach Klassen abgestufte Einkommensteuer. Die kleineren Vermögen bis 20 000 Mark wurden fünfjährig vermögenssteuerfrei und damit die Zahl der Vermögenssteuerpflichtigen, die zurzeit 1 708 000 sei, auf die Hälfte, nämlich 854 000, reduziert.

Zur Neuordnung der Wohnungswirtschaft wurde der Antrag dadurch gegeben, daß sich in steigendem Maße herausstellte, daß die neuen Drei- und Vierzimmerwohnungen schwer zu vermieten sind und daß es darauf ankomme, Zwei- und Einzimmerwohnungen zu bauen. Es sei vorzuziehen, den öffentlichen Wohnungsbau in steigendem Maße durch den privaten zu ersetzen.

Auf schwankem Grund.

Ein Roman von S. B. t.

33. Fortsetzung. (Wachdrub verboten.)
Er brach ab vor dem fast verführten Bild der blauen Augen, schloß die Augen und fuhr mit neuer Heftigkeit fort:

„Das ist mir aber schließlich eierlei. Sei Felix gegenüber wie du willst und wie es ihm gefällt, bei dem, was mich angeht, enthalte dich aber gefälligst jeder Kritik, jeder Verurteilung, und vor allem jeder Mißbilligung. Das merke dir!“

„Er wollte in das andere Zimmer hinüber. Sie ging ihm nach, hing sich an seinen Arm —“

„Papa — lieber Papa, sei mit nicht böse — mit dem ist eine Angst — du hast so sehr viel Rechnungen zu bezahlen, darum, ich hab's gemerkt und habe auch gemerkt, daß du unruhig warst, und — wenn es vielleicht zum Teil um mich wäre, daß wir jetzt so großen Aufwand treiben, vielleicht um Felix glauben zu lassen —“

„Am Felix“, unterdrückte sie lächelnd den Vater. „Allerdings du hast recht. Wir werden ihn künftig weniger häufig zum Abendrot bitten, um das Wirtschaftsbuch und deine sorgende Seele nicht über Gebühr zu belasten. Und nun sei lo gut und laß meinen Arm los. Ich habe besseres zu tun, als auf deine Unbilligkeiten zu antworten.“

„Gibst du mir die Tür, die hinter ihm ins Schloß gefallen war. War's denn nicht, als ob von allen Seiten gefloßene Türen vor ihr wären — die einen, die sie sich selber zuhielt, die anderen, die andere vor ihr zumadeten? Sollte sie denn wirklich kein Recht, klar zu leben, was hinter den geschlossenen Türen war?“

IX.

Scharfes Profilmetier hatte eingelebt. Es war unmöglich, auch nur das Geringste auf dem Bau zu schaffen, und seinen Grimm darüber leuchtete Rahms mit einem Schwandpunkt zu beklagen, den er im Kartellatze trank. Er sah am Fenster und durch die blüßblante

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Minister über die Ursachen, die den Zusammenbruch aller Preise der Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte bewirkten. Hier- auf müßte nicht nur die Wirtschaftspolitik, sondern auch die Ausgabenpolitik von Reich, Ländern und Gemeinden eingestellt werden.

Wir seien in den vergangenen Jahren gelächelt worden durch den Zustrom ausländischen Kapitals auf dem Anleihe- und Aktienmarkt über unsere Verhältnisse gelacht, das deutsche Volk habe in den vergangenen 16 Jahren aber so unerhörtes gelächelt, daß man ihn zutrauen dürfe, es werde auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden. Zeit und Mittel seien vorhanden. Die Regierung habe den Weg gezeigt. Es sei am deutschen Volke, diesen Weg zu gehen.

D. D. P. fordert Kampf gegen den Reichstag.

München, 3. Oktober.

Zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung äußerte sich in einer parteiunabhängigen Aussprache die Bayerische Volkspartei. Sie ist sehr unzufrieden mit dem bisherigen Geschäftsgang in Deutschland und sieht als eine vaterländische Pflicht der Reichsregierung bezeichnet werden müßte, als eine handelnde Regierung auf ihrem Posten auszuharren und den Kampf mit dem Parlament aufzunehmen. Für die Bayerische Volkspartei könne es keine andere Entscheidung geben, als hinter die Regierung Brüning zu treten.

Partei-führer beim Kanzler.

Brüning's Besprechungen werden fortgesetzt.

Berlin, 3. Oktober.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing zunächst als Vertreter der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes Reichsminister Dr. Brüning und Reichslandsabgeordneten Drewh. Dem folgte eine Mitbesprechung mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Reichstagsabgeordneten Wels und Müller.

Anschließend daran empfing der Reichskanzler im Beisein des Reichsministers die Mitglieder der Abgeordneten Graf Westphal und von Lindenberg-Widau. Alle diese Besprechungen dienen der näheren Unterrichtung über den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung und der Aussprache über die politische Lage. Es folgten der Empfang von Vertretern der Bauernpartei und der Deutschen Staatspartei. Eine Besprechung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneten Dr. Schöf, der verhindert war, findet erst später statt.

Welche des Regierungsprogramms

Allgemein anerkennende Aufnahme.

In Paris:

Das Finanzprogramm der Regierung Brüning findet in der Pariser Presse eine sehr günstige Beachtung. Gleich bei Dienstagabend in Paris bekannt, hatten die Mittwoch-Abendblätter noch keinerlei Stellung dazu genommen.

Scheide beängelte er die draußen vorbeiziehenden Schönen. Früher hatte sich auf diese Art manchmal ein so kleines Techtelmechtel angebandelt, jetzt als richtiggehender Bräutigam verlagte er sich selbstverfüßlich solche kleine Scherze, aber sich die Augen auszuhalten, war natürlich auch nicht obligatorisch.

„Kellner, — noch einen Schmecken!“ wollte er rufen, hielt dessen warf er plötzlich die Zahlung auf den Tisch, ließ Hut und Pelz vom Saken und eilte auf die Straße hinaus.

Eine ganz spontane Bewegung war's, ohne langes Überlegen, ohne Erinnern daran, daß sich für den Verlobten nicht länger ziente, was vordem zuweilen der freie Junggeblatte getan. Aber er hatte ja auch nichts Arges im Sinn, wollte nur wissen, ob sie, die soeben stolz wie eine Königin vorübergeschritten, ihn wieder mit einem zürnenden Bild strafen würde, wenn er sie alleruntertänigst grüßte.

Sein altes, unternehmendes Schmeckenstüßchen um die Augen, alle Felix Rahms gleichmäßig auf dem schlingig glatten Trottoir dahin, eilte rascher noch als Franz Diebold, die der Leinwandstraße zutrotzte, wo sie die Straßenbahn besteigen wollte. Wohl hörte sie Schritte dicht hinter sich, hatte auch das Gefühl, als ob diese Schritte es darauf anlegten, in ihrer unmittelbaren Nähe zu sein; aber nicht um Haarsbreite wandte sie den Kopf herum, nur die Hand reichte sie noch hochmütiger in die Luft. Der hinter ihr Schrittende hatte auch keineswegs die Absicht, sich im Vorbeigehen nur mit einem Seitenblick zu beschäftigen. „Das Ganze halt!“ lautete die Parole, nach der er voringing. Felix Rahms eilte an Franz Diebold vorbei, als habe er sie gar nicht gesehen und blieb an der nächsten Querstraße stehen.

So, nun hatte er die Über die nicht? Welche sie nicht eine Bewegung, als wollte sie umfressen? Aber nein, wie wird sie wohl? Sie ließ ihn ja einfach nicht. Er war nicht für sie durch Schmecken er in voller Lebensgröße vor ihr stand, direkt an der Kante des Trottoirs, von dem sie heruntergeschritten und den Dampf überfrieren mußte.

und auch die Donnerstag-Frühzeitungen widmen ihm nur wenige Zeilen,

in denen sie jedoch weniger den Wert des Programms behandeln, als den Anstrengungen Brüning's, der katastrophalen Finanzlage des Reiches gerecht zu werden ihre Anerkennung sollen.

Das „Journal“ betont, man sei zu der Feststellung gezwungen, daß Brüning beachtenswerte Anstrengungen mache, um Ordnung in die Finanzen zu bringen und daß er hierzu das einzig mögliche Mittel anwende, nämlich Einschränkung der Ausgaben. Der Sonderberichterstatter des Blattes weist im übrigen darauf hin, daß Reichsbankpräsident Dr. Lutzer demnächst nach Paris reisen werde, um erstens mit dem neuen Präsidenten der Bank von Frankreich zusammenzutreffen, zum anderen aber auch, um mit einem Pariser Bankentoratorium die Möglichkeit einer Anleihe zu besprechen, die in Höhe von 1,2 Milliarden Mark zu fast gleichen Teilen in Newyork, London und Paris aufgenommen werden soll. Der „Reit Parisien“ spricht von einer verzeihlichen Energie, mit der der Reichskanzler die Finanzlage bessern wolle, weil die Notwendigkeit ihn dazu zwinge und weil Deutschland neue Anleihen benötige. Das Blatt fügt ironisch hinzu, daß in Deutschland alles stets mit einer Anleihe ende. Der „Matin“ unterteilt, das neue Programm stelle ein Ganzes dar. Es sei unmöglich, irgendwelche Abänderungen daran vorzunehmen, ohne Gefahr zu laufen, daß es zusammenbreche. Das Blatt fügt hinzu, daß es für die ausenbüßlich in der Regierung vertretenen Parteien gefährlich wäre, wenn sie sich in die Opposition stellen und Abänderungen verlangen.

In London:

Die „Times“ ist der Ansicht, daß die neuen Vorschläge im großen und ganzen beträchtlich eine verständliche und ermutigende Grundlage für die kommenden politischen Verhandlungen bilden.

In Newyork:

Das Reformprogramm der Reichsregierung wird hier stark erörtert. „New York Times“ ist der Auffassung, daß die Sozialdemokraten im Interesse einer Erhaltung der Republik große Zugeständnisse machen müßten. Die Überträge über eine bevorstehende Diktatur in Deutschland seien wohl übertrieben, da die Parteiführer zum Nachgeben gezwungen werden dürften. Schließlich komme eine Beurteilung des Reichstages auf unbestimmte Zeit, der Hindenburg selbst keine Zustimmung gegeben habe, einem Staatsstreik gleich.

Der Ueberbrückungscredit.

Falsche Angaben über seine Höhe.

Berlin, 3. Oktober.

Die in der Presse des In- und besonders auch des Auslandes ununterbrochen nachgehenden, die den geplanten Ueberbrückungscredit auf 1200 Millionen beziffern, beruhen auf völlig mißverständlicher Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse.

Luft war er für sie Ueber die Menichemenge hinweg, aber Felix Rahms hinweg die blühenden Augen schweifen lassend, die Füße wie federnde Spiralen hebend und wieder senkend, so eilte sie voran, allzu schnell, allzu früh, die Glätte des Bodens nicht achtend. Wohl Trottoir wollte sie herunter, vorüber an dem, der lächelnd dahinstand, die Hand zum Hut erhebend, wollte ihn nicht sehen, sah ihn doch, schloß zornig, wie ihr die Räte des Unmutes ins Gesicht fielen — Räte, die er sich anderen hätte deuten können — kam mit dem Fuß an eine glatte Stelle und wäre gestürzt, wenn Rahms sie nicht in seinen Armer aufgefangen und festgehalten hätte.

„So, nun blieb noch Ernst dazu kommen“, das war der einzige Gedanke, der Franz Diebold kam. Im nächsten Augenblick hatte sie sich losgerissen und rief im Davonlaufen:

„Das ist ja aber doch —“

„Samohl, es ist unerwartet“, fiel mit feiner weichsten Stimme Felix Rahms ein. „Dieselbe lebensgefährliche Glätte auf den Straßen. Daß aber auch die Polizei für nichts richtig sorgt.“

Und dabei schritt er dicht an ihrer Seite weiter. „Die Polizei? Sie — Sie“

„Wieder schmitt er ihr das Wort ab. „So habe natürlich keine Ursache, mich darüber zu beklagen, und für mein Empfinden hätte der Unfall gern ein bißchen länger dauern dürfen.“

„Wollen Sie mich wohl jetzt endlich allein weiter gehen lassen!“ rief Franz mit kaum gebämperter Stimme hervor. Sie war jetzt ernstlich in dem Geraten, ihr Gesicht flammte und in solchen Augenblicken sah sie immer besonders schön aus.

„Donnerwetter, was ist das Mädel hüßlich“, mußte Rahms wieder denken. Eine dräuende Gesichtszüge nahm von ihm Besitz. Doch er wollte auch jetzt nichts Ungestelltes, nur diese kleine Szene noch ein bißchen verlängern.

(Fortsetzung folgt.)

Anschließend gehen die Nachrichten auf die Mitteilungen des Reichsfinanzministers über die Höhe der schwebenden Schuld am Ende dieses Finanzjahres zurück. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich bespricht diese schwebende Schuld auf 1280 Millionen, in der auch eine Anteile von mehreren hundert Millionen enthalten ist. Die Gesamtsumme von 1280 Millionen soll, wie bereits angedeutet, in drei Raten von je 420 Millionen im Laufe von drei Jahren getilgt werden.

Die Weltrechtskonferenz.

Ansprachen der Dominionsvertreter.

London, 8. Oktober.

In der Eröffnungssitzung der Weltrechtskonferenz sprach nach Macdonald der Kandidat Bennett. Er unterstüzte den Leitgedanken Macdonalds und deutete im Hinblick auf die veränderte Weltlage neue Pläne zur Zusammenarbeit innerhalb des Weltreiches an. Der australische Ministerpräsident Scullin betonte stark die verfassungsmäßige Frage, die zur vollständigen Selbstständigkeit der Dominien unter gemeinsamer Krone führen müßte. Der neuseeländische Ministerpräsident Forbes sprach sich mit Nachdruck für die politische und wirtschaftliche Einheit des Weltreiches aus. Der Südafrikaner Serjoo ging auf die Bestimmungen ein, die eine Änderung der englischen Zollpolitik auf die Dominien haben könnte.

Den Dominien müßte volle Selbstständigkeit in ihren Entscheidungen gelassen werden. Sidijsia werde dem Ausbau der bestehenden Handelsverträge innerhalb des Weltreiches mit Interesse entgegensehen.

MacOlligan, der irische Außenminister, wies auf die neu erworbene Selbstständigkeit seines Staates hin, die auch weiter der Zeitgenosse der Politik seines Landes bleiben werde. Der neuseeländische Vertreter forderte größte Beachtung der Entwicklung seines Landes innerhalb des Weltreiches.

Als letzter sprach der Maharadscha von Bikaner. Er wies auf die Loyalität Indiens gegenüber der englischen Krone hin, bezeichnete es aber gleichzeitig als seine Pflicht, auf die indische Verfassungsfrage hinzuweisen, die für den Fortschritt Indiens im Weltreich von allergrößter Bedeutung sei.

Nach der Eröffnungssitzung wurde zunächst ein allgemeiner Wirtschaftsausschuss eingesetzt, zu dem die verschiedenen Abordnungen jeheret ihre Sachverständigen hinzuziehen können. Dieser Ausschuss hielt bereits eine Sitzung ab und erörterte Wirtschaftsfragen technischer Natur, wie zum Beispiel die Frage des Imperialisierung der Landwirtschaft usw. Die Führer der einzelnen Abordnungen traten zu einer Sitzung in der Zimmerordnung des Premierministers zusammen und einigten sich über die Einleitung einer Reihe von Interkommunikationen.



Braunschweigs neuer Innenminister.

Landesminister Dr. Franzen, Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, hat in der neuen braunschweigischen Regierung das Innen- und Kultusministerium übernommen.

Auf schwankem Grund.

Roman von S. Abt.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 „Nein, das will ich nicht.“ sagte er sehr lenk und mit äußerster Schlichtheit. „Wenn man sich bis zu einem gewissen Grade als Lebensretter fühlt, hat man auch die Verpflichtung, darüber zu wachen, daß die Gerettete nicht sofort wieder in eine neue Gefahr gerät. Und gerade dort unten in der Leipzigerstraße ist es ganz besonders galt.“
 „Ich will nicht zur Leipzigerstraße. Und nun zum letzten Male: ich möchte allein gehen.“
 „Nicht zur Leipzigerstraße?“ wunderte er sich, als hätte er ihre anderen Worte gar nicht gehört. „Ich dachte, weil doch von dort unsere Elektrische abgeht.“
 „Unsere Elektrische — das war ihr zu viel. Das war frech. Sie blieb stehen, sagte ganz laut:
 „Serr Baumeister, Sie belästigen mich.“
 Auch jetzt hörte er nur, was er eben hören wollte. Sein Ärgernis wurde doppelt verärglicher.
 „Der Titel stimmt nicht ganz, aber doch so annähernd. Ich habe also die Ehre, von Ihnen getannt zu sein.“
 „Sawohl! Und namentlich von meinem Brautigam.“
 „Nein, sagte Rahmus. Was sollen das heißen? Und gerechtfertigt Braut und Brautigam waren die zwei? Natürlich, bei dem ging ja wohl alles, nach Willkür und Gemühen.“ vor sich. Ein halbes Dutzend Gebanten und Empfindungen wurbelten auf einmal durch Rahmus hin, und daran der Wunsch, wenn er denn mal einen Schaber-nad antun könnte!
 Er zog noch einmal tief den Fut, wie bei einer Vorstellung und dazu lagte er recht toll:
 „Mein Herr Maurerpolier ist ganz außerordentlich beneidenswert.“
 „Was sollte sie nun darauf antworten? Gar nichts, einfach weitergehen, tun, als ob er nichts auf der Welt wäre, mochte er noch antworten oder sagen, was er wollte.“

Ein neuer Artikel Rothhermes.

Hilfer soll den Antifemismus aus seinem Programm streichen.

London, 8. Oktober.

In einem zweiten Artikel über Hilfer legt Lord Rothhermes die Gründe auseinander, die ihn dazu bewegen, die Haltung über die letzte Entschließung einer der größten Verbündungen in Europa wiederzugeben. Antifemische Politiker und Presseleute hätten noch nicht verstanden, daß neue mächtige Kräfte in Europa an der Arbeit seien und daß die Zukunft Englands davon abhängt, diese richtig zu verstehen.

Er habe die alliierten Staatsleute dringend darauf aufmerksam gemacht, die Tatsache anzuerkennen, daß die jungen Deutschen, die seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Männern und Frauen aufgewachsen seien, sich nicht den Bedingungen unterwerfen werden, die sie als ungerichtet und unerfährlich ansehen. Die Hilferbewegung habe sich bereits im Staat Thüringen bewährt. Trotzdem seien die Auslegungen über die Vorgänge in Deutschland durch einen voreingenommenen Teil der Presse in anderen Ländern so falsch gewesen, daß eine vollständige unnötige Panik an den Böden der Welt entstanden sei.

Rothhermes schlägt Hilfer vor, aus seinem Programm den Antifemismus zu streichen. Nebenverpflichtungen seien für die Lebensfähigkeit mittelalterlicher Vorurteile. Wie sich ein tüchtiger Direktor einer Gesellschaft bewandt den wechselnden Bedingungen anpassen müßte, so müsse man auch den Tatsachen ins Auge sehen, daß eine neue Kraft der Jugend in Europa am Werke sei, die sich weigere, ihre wachsenden Knochen und Seelen durch die Zwangsjade verkrüppeln zu lassen, die ihr eine ältere Generation angelegt habe.

Der deutsche Wirtschaftsstandpunkt.

Eine Rede Rheinabens in Genf.

Genf, 3. Oktober.

An der Vollversammlung des Völkerverbundes legte Freiherr von Rheinaben die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den schwebenden wirtschaftspolitischen Fragen dar. Deutschland lie durchaus bereit, an einer zweitägigen Auslegung der Weltbefugnisfrage und an der Unterzeichnung der schwierigen Dumpingfrage mitzuarbeiten. Deutschland müßte nicht nur Eingangsfragen der Dumpingfrage, sondern Untersuchung sämtlicher privater und amtlicher Maßnahmen auf diesem Gebiete sowie der übrigen Mittel des Protektionismus.

Die Weltreise der Landwirtschaft erfordere besondere Maßnahmen. Der deutsche Außenminister habe bereits in der Vollversammlung darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer ganz besonderen Lage befinde, daß die letzte Struktur sich geändert habe, Deutschland seine Handelsbilanz befruchteln müsse und Reparationslast zu tragen habe.

Die Reichsregierung lie dadurch gereizt gewesen, besondere Schutzmaßnahmen für die Wirtschaft zu ergreifen. Um jedoch den guten Willen zu zeigen, habe sie kürzlich auf Grund der Klagen norwischer Länder die Ausfuhrschleise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückgezogen. Die deutsche Regierung widme den kommenden Verhandlungen des europäischen Ausschusses besonderes Interesse und hoffe, daß sich hierbei positive Ergebnisse zeigen würden.

Vaugoin an Brüning.

Die brüderlichen Beziehungen zum Reich.

Wien, 3. Oktober.

Bundeskanzler Vaugoin hat an den deutschen Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

Anlaßlich der Übernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Oesterreich entbiete ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine aufrichtigsten Grüße und verbinde damit die Versicherung, daß ich, gleich meinen Amtsvorgängern, in der Pflege und Vertiefung der innigen und brüderlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich eine meiner vornehmsten und mit am meisten am Herzen liegendsten Aufgaben erblicke.

gez. Bundeskanzler Vaugoin.

Münchener Illustrierte

neuste Nummer

Richard Arnold.

zu haben bei

Berliner Produktentwürfe.

Die Stimmung an der Produktentwürfe war fest. Das Anlansangebot für Weizen war vorzüglich und besonders für die kommenden Monate höher bewertet als prompte Ware. Roggen war gleichfalls fest, jedoch gewann prompte Ware wenig mehr der Zeitmarkt. Das Geschäft für Gerste war still. Hafer wurde nur in guten Qualitäten befragt, sonst vernachlässigt. Weizenmehl hatte zutages Geschäft bei wenig veränderten Forderungen.

Notierungen:

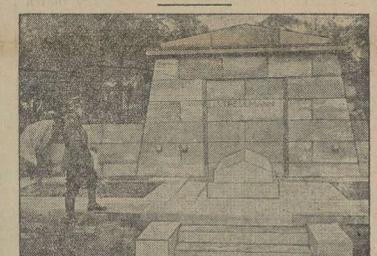
Weizen ab märk. Stat.	224-296	Roggensteife fr. Berlin	7,00-7,25
Roggen do.	149-150	Weizenmehl-Weisse	—
Braugerste do.	197-220	Raps	—
Butter u. Erd-Öle do.	171-184	Leinöl	—
Hafer do.	147-158	Rübenöl	30,00-34,00
Malts loco Berlin	—	R. Speiseöl	—
Baugger, 56g.	—	Rübensteife	19,00-21,00
Weizenmehl p. 100	—	Weizensteife	17,00-18,00
Malts fr. Berlin	—	Wicken	20,00-22,00
fr. inf. Stat.	—	Lupinen, gelbe	—
(feinste Marke ab.	—	Lupinen, weiße	—
26,50-34,75	—	Sardellen, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapskuchen, 38%	9,80-10,10
Malts fr. Berlin	—	Seintuchen, 37%	16,20-16,70
fr. inf. Stat.	22,65-26,25	Frodenförmel	—
Weizensteife fr. Berlin	7,25-7,75	Sojabohnen, 45%	13,20-14,00
		Wortelöl	—

Reiziger Schlachtmarkt vom 2. Oktober. Wuirer: Ochsen 8, Kälber 44, Kühe 65, Kalben 14, Kühe 709, Schafe 167, Schweine 1782, zusammen 2799 Tiere; Preis: Kälber 1 54-55, do 2 50-53, do 3 45-49; Kühe 1 45-50, do 2 40-45, do 3 35-39; Kälber 1 — do 2 75-79, do 3 70-75, do 4 65-69; Schafe 1 55-60, do 2 50-55, do 3 57-42; Schweine 1 52-54, do 2 55-56, do 3 56, do 4 54-56, do 7 49-50; Gelschlag 1 29-32; Känder und Schweine schicht, Kälber und Schafe langlam; Ueberband: Kälber 10, Kühe 2.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

„Fremdenrecht in Österreich“ mit diesem interessanten Aufsatz beginnt die neue Nummer der Zeitschrift „Das Volk“. Ein Silber-Artikel glaubt von den Frauen einiger berühmter Musiker. — Mit Katzen und Blumen lassen sich alle Fremder munterbar schmücken. Der reich illustrierte „Zwölftel den Doppelsteinen“ verrät, wie man das an besten macht. Unter der Rubrik „Fremdenrecht“ schildert Franz Carl Andros das Geschäft der von Silberbildner verfertigten Diademe. — Wie der Artikel „Sie werden gut bedient“ lehrt, ist es nicht so ganz leicht, Werturteil zu werden, und nicht jedes junge Mädchen kann als getraute aus der Schule der Bekanntschaft, in die uns eine Anzahl von Bildern Einblick gibt, entstehen werden. Nach mehrere Erzählungen, Novellen, Bilder und Besprechungen könnte man er-männen, die alle dazu beitragen, die neue Nummer des „Festes“ abwechslungsreich zu gestalten. Besonders erwähnenswert ist der spanische Roman „Nicht nur an Tod“, von Franz Bauer, der in diesem Heft beginnt. Das „Wahrheit“ bringt elegante Fremden- und die ersten Besprechungen und -Notizen dieses Jahres. — Niemand, der „Das Volk“ liest, wird von seinem Inhalt enttäuscht sein.

Wenn eine Frau alleine bleibt — Der Schicksalsbrief — Ein besonnenes Buch — Man findet nicht mit der Liebe — das sind einige Titel aus der neuen erdichten Oktober-Nummer der interessanten Zeitschrift „Das Volk“. — „Das Volk“ (Verlag Dr. Carl-Geistl u. Co., Berlin SW. 68). Das reich illustrierte Heft ist zum Preise von 50 Pf. überall zu haben.



Das Strejemann-Grabmal fertiggestellt.

Das auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin für Gustav Strejemann errichtete Grabmal ist nunmehr fertiggestellt. Es wurde am ersten Jahrestage des Todes Strejemanns enthüllt.

gegenüber in die leere Gde, huschelte sich mollig in seinen Fell und lagte:

„Ja, hier zieht's nicht so, wie da vorn an der...“
 Dann bog er sich gegen das Fenster, hauchte gegen die getrockneten Scheiben, spähte angelegentlich hinaus und lagte wieder:
 „Ein Pferd scheint gestürzt. Ja, ja, wer sich auf's Glatties begibt.“
 Was war denn nur in den Worten? Er lagte sie ganz ernsthaft, machte auch ein ganz ehrbares Gesicht dabei, aber auf Fränze wirkten sie wie ein heimlicher Kitzel, der nicht los ließ, immer wieder kitzelte, bis ihr Gesicht sich transparent verzog und sie mit aller gewalttätigen Anstrengung nicht ganz das Lachen verhindern konnte. Sie bog das Gesicht zur Seite, hielt den Müff dagegen und ein paar prasselnde Laute, einen unterdrückten Wachen nicht unähnlich, kamen darunter vor.
 „Zur Gesundheit!“, sagte höflich vernegend, Felix Rahmus und recht war sein Halten recht. Fränze Diethold ließ den Müff sinken und lachte laut heraus. Und er lagte mit ihr. So lustig klang es miteinander, daß der ganze Wagen mit in Heiterkeit geriet.
 „Gott sei Dank, daß die Feindschaft aufgelöst ist!“, lagte Rahmus, als sich Fränze wieder notwendig betäubte.
 Sie machte sofort wieder ein steifes Gesicht, aber er redete ein wenig gegen sie vorgebaut, lächelnd weiter:
 „Im anderen Falle wäre es doch auch beiderseitig gemein, da wir uns jeden Tag begegnen können, beinahe müssen, weil doch meine Braut im selben Hause mit Ihnen wohnt.“
 Sie entgegnete nichts, er wartete auch nicht darauf und fuhr fort:
 „Eigentlich ulzig, daß mein Herr Maurerpolier und ich unser Liebesglied unter dem gleichen Dache suchen.“
 (Nachdruck verboten.)

Tagesfragen aus Stadt und Land

Ziviler Luftschutz.

Der Vorsitzende der englischen Völkerverbundgesellschaft, Carl von Salsburg, hat kürzlich gesagt: „Die Frage der Zukunft ist nicht, wie es den ausgebildeten Krieger, sondern wie den nicht ausgebildeten Zivilisten in einem Kriege ergehen wird.“ Der praktische Engländer hat kein Wort darüber verloren, daß man dauernd mit Krieg rechnen muß. Fast alle Staaten bereiten ihn vor. Er wird allgemein erwartet, und er wird vielleicht trotzdem überraschend kommen, wie 1914.

Der nächste Krieg wird sich von den bisherigen Kriegen dadurch unterscheiden, daß die Zivilbevölkerung viel mehr als früher der Waffenvirtuos ausgeübt sein wird. Das ist die Folge der Entwicklung des Luftkrieges. Er droht mit Spreng-, Brand- und Gasbomben gegen einzelnen Zivilisten. Das ganze Volk wird stärker unter der Waffenvirtuos des Luftkrieges stehen als früher die Bevölkerung einer belagerten Festung unter der Artilleriewirkung des Angreifers. Zu den Mitteln, mit denen der Kriegführende den Widerstand seiner Gegner zu brechen versucht, wird der Luftangriff auf die Zivilbevölkerung gehören. Wenn Völkerverbund in Genf sind alle Anträge abgelehnt worden, die Deutschland und einige andere Staaten auf Bekämpfung der Waffenvirtuos aus der Luft eingebracht haben. Gerade bei Kriegsausbruch sind mächtige Luftangriffe zu erwarten. Welche der Zivilbevölkerung, die von ihnen unvorbereitet getroffen wird! Wir sehen daher, wie fast alle Staaten den zivilen Luftschutz sorgfältig vorbereiten. Aufschlüsselung gilt dies ganz besonders von den Ländern, die selbst eine starke Luftmacht haben. Aber diesen Staaten, die kräftige Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung ihrer möglichen Gegner ins Auge fassen, ist es natürlich besonders klar, daß der Schutz bei ihnen daselbst am weit. Im Ausland betont man heute, wenn man die Kriegsvorbereitung als wichtigsten und grundlegenden Punkt, die Zivilbevölkerung müsse sich dem Schicksal vertraut machen, daß Luftangriffe auf sie zum Wesen des modernen Krieges gehören; sie müsse sie handhaft ertragen und dürfe in ihnen nichts Besonderes sehen, namentlich kein Verlangen der eigenen Kriegsführung. Diese moralische Vorbereitung der Zivilbevölkerung wird besonders von dem französischen General Staff in einem aufsehenerregenden Werke betont. Selbstverständlich ist im Hinblick auf die Aufgabe der Zivilbevölkerung bis in das Einzelnere vorbereitet und im kleinen geübt. Es finden aber auch große Zusammenkünfte statt, bei denen alle Behörden, Verbände und Einzelpersonen entsprechend der Vorbereitungsarbeiten teilnehmen. In den Zeitungen konnte man z. B. lesen, daß das Bundesamt kürzlich in Frankreich (Gen) und in der Tschechoslowakei (Dmitz) abgehalten wurden.

Deutschland ist entwaffnet, kann keinen Krieg führen und will es nicht. Aber bei seiner Lage mitten in Europa wird es von einem ausbrechenden Kriege leicht in Mitleidenhaft gezogen werden. Wir müssen damit rechnen, daß mindestens ein, wenn nicht beide kriegsführende Parteien uns zum Beitritt veranlassen oder wenigstens als Zwickmühle benutzen wollen. Wiegern wir uns, dann haben sie Angriffsgründe auf unsere Zivilbevölkerung. Geben wir nach, dann sehen sie Angriffsgründe der anderen Partei auf unsere Zivilbevölkerung ein. Wird unter Land zum Kriegsausbruch, dann kommen die Angriffsgründe der beiden Parteien auf unsere Städte. So sind die Möglichkeiten. Wir aber wollen das tun, was General Niefel von den Franzosen fordert: der Gefahr in das Auge sehen!

Der passive zivile Luftschutz ist uns im Verfallener Vertrag nicht verboten und im Pariser Luftschutzabkommen vom 21. Mai 1926 sogar ausdrücklich gestattet. Tropen ist bei uns fast nichts geschehen. Eine kleine Gasangriff, die kürzlich von privaten Seite abgehalten wurde, ist erst ein ganz bescheidener Anfang. Wir halten es für selbstverständlich, daß Kavernenbauten Schutzräume gegen Luftangriffe erhalten. Wir wissen, daß ein besonders wichtiges Regierungsgebäude solche Schutzräume hat. Was aber geschieht am liebsten? — Nichts! Wir wollen unser Wohlgeschick tun, daß hier Abhilfe geschaffen wird und zwar schnell — denn die Zeit drängt.

Warum nur Trockenbeiz?

Die Weizung des Saatgutes hat sich wegen der mit diesem Verfahren verbundenen Unbequemlichkeiten niemals in der Landwirtschaft zu einbürgern können, wie es die volkswirtschaftliche Bedeutung der durch Weizung bekämpfbaren Getreidekrankheiten verdient. Vor allem war es die Notwendigkeit der Mühlreinigung, welche viele Landwirte abhielt, ihr Saatgut zu beizen.

Diese Unbequemlichkeit der Reibung ist beim Trockenbeizverfahren ausgeglichen. Hier wird, wie der Name bereits sagt, das Saatgut auf trockenem Wege behandelt, so daß es sofort nach dem Weizvorgang ohne jede weitere Waschung druckfähig ist. Als Beispiel von der deutschen chemischen Großindustrie vor einem halben Jahrzehnt die erste Trockenbeizung in den Handel gebracht wurde, kam neues Leben in die Weizbewegung und heute, wo wir im Cerealia eine amlich anerkannte Univerfalk-trockenbeiz besitzen, mit der alle chemisch bekämpfbaren Getreidekrankheiten bekämpft werden können, ist der Weizvorgang in alle Schichten der Landwirtschaft gedrungen.

Die Hauptvorteile des Trockenbeizverfahrens liegen vor allem in der Einfachheit der Sandabgabe. Das zu beizende Saatgut kommt zusammen mit der nötigen Menge Weizpulver in einen Trockenbeizapparat, der einige Minuten in Betrieb gesetzt wird und schon kann das gebeizte druckfähige Saatgut abgefaßt werden.

Neben dieser einfachen und wenig Zeit beanspruchenden Sandabgabe des Trockenbeizverfahrens kommt als ebenfalls wichtiger Vorteil der Tatsache, daß hier die Gefahr der Keiminfektion nach der Weizung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist. Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist. Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist.

Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist. Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist. Die Wirkung der Reibung spielt sich während des Weizvorganges ab, so daß eine spätere Infektion des gebeizten Saatgutes im Saad, in der Drüllmaschine oder am Boden durch dort vorhandene Erreger nicht gegeben ist.

Neuerungen im Rundfunk.

Die große Scharf der Rundfunkindustrie, die alljährlich an der Schwelle des Herbstes stattfindet, ist vorüber und die zahlreichen Firmen, die dem großen Publikum auf der Funkausstellung 1930 zeigten, was in ihren Produktionsstätten im Laufe des verflohenen Jahres an Erfindungs- und Entwicklungsarbeit geleistet worden ist, dürften mit dem Ergebnis recht zufrieden sein. Wenn auch besondere Überraschungen in diesem Jahr kaum zu erwarten waren, so kann man doch sagen, daß es an Neuerungen und zweckmäßigen Verbesserungen am Bestehenden nicht gefehlt hat.



Vierdröhrenempfänger „Gedem 33“

Der Vorkempfer beherrscht mehr und mehr das Feld. Die auf diesem Gebiet führenden Firmen haben im Laufe des Jahres rühmlich an der weiteren Vervollkommnung ihrer Typen gearbeitet. So legt z. B. die AEG, die besonders Wert darauf, ihre Empfangsgeräte schaltungstechnisch der Verwendung verschiedener Endröhren anzupassen. Die Standardtypen Geatron und Gedem sind entweder zur laubweiligen Verwendung von einfachen und Schrägstrahlendrühen oder aber von verschiedenen Strahlendrühen vorgesehen; dadurch wird die Reichweite und Lautstärke dieser Geräte auf das vollkommenste ausgenutzt. Die Hande der Empfänger ist nicht mehr aus Metall, sondern aus Dacot, einem hochwertigen Isoliermaterial. Neu ist die eingebaute Thermosicherung, die den Apparat gegen alle Schäden schützt, die durch Überlastung und die damit verbundene Temperaturerhöhung entstehen können. Bei Überlastung des Schwinges, bei irrtümlichem Anschluß an eine zu hohe

Spannung oder des Wechselstromgerätes an ein Gleichstromnetz schmilzt die Schmelze bei im Innern des Netztransformators untergebrachten Sicherung, ehe die Erwärmung der Transformatorwicklung die Gefahrzone erreicht hat. Diese Thermosicherung ist also das Gerät weit wirksamer als Sicherungspatronen, Lamellenicherungen oder Schmelzen.

Beim Lautsprecher ist der Gesichtspunkt der Anpassung an die jeweilige Endröhre des Empfängers in den Vordergrund getreten. Als Neuerung zeigte die AEG auf diesem Gebiete den Cantir-Lautsprecher, dessen Bauweise durch eine von außen leicht zu befestigende Umfassung je nach Bedarf mit geringen inneren Widerstand einer normalen Endröhre (z. B. Telefunken RE 134) oder dem mit einem Vielfachen höheren Widerstand einer Schirmgitterendröhre (z. B. Telefunken RES 104 d) angepaßt werden kann. In beiden Fällen wird je nach Empfänger und Lautsprecher die Höchstleistung herausgeholt.

Der Übergang vom Rundfunkempfang auf die eigene Schallplattenwiedergabe ist dadurch bequemer gemacht, daß bei einem Teil der Geräte der Wellenumschalter „kurz-lang“ in der Mittelstellung eine Taste beibringt, die in der der Empfänger auf Schallplattenwiedergabe geschaltet ist. Man braucht also nicht mehr Antenne und Erde abzuschließen, wenn man zur Schallplatte übergeht; ungenutzt kann der Zonenwechselknopf beim Rundfunkempfang mit dem Empfänger verbunden bleiben.

Ergänzt sei schließlich noch, daß die AEG, ihre Empfänger und Lautsprecher in Form, Farbe und Stil so aufeinander abgestimmt hat, daß jede vollständige AEG-Rundfunkanlage als Einheit wirkt.

Die liebe Feuerwehr.

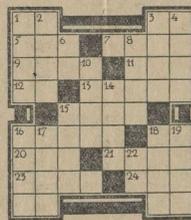
Die kürzlich veranfaßte „Feuerchutzmode“ an allen Kreisen hinsichtlich der Feuerwehr, die mit der Vervielfachung der Feuerwehren vertraut zu machen. Ihr Widmet auch der demnächst erscheinende 6. Band des „Großen Brockhaus“ entsprechende Aufmerksamkeiten. Dies Werk ist ja nicht nur deshalb beifolgt, weil es dem Menschen von heute überaus je gewöhnliche Ausrüstung über Wissen und Leben erteilt, sondern auch, weil es durch die klare Illustration ein unersetzliches Hilfsmittel unserer Zeit ist. Die Befestigung von Bildnissen für den „Großen Brockhaus“ ist besonders wertvoll, weil nur solche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielseitigen Lebenserscheinungen geben. Ein eigener Satz von 100 Bildern eines Gegenstandes nur eine für die Aufnahme in das Werk. Die Veranschaulichung der Vorgänge ist gleichzeitig eine aufregende, wundervolle Jagd nach dem Leben selbst. Um zum Beispiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöschmittel“ zu sammeln, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probealbum der Feuerwehr abgehalten, um den Zeichner des riesigen Gegenstandes zu lebensvollen Darstellungen zu geben.

Knopf-Bügelisen.

Der Konflikt zwischen Bügelisen und Kleiderbüchsen war von jeher eine Quelle des Verdrußes für die Hausfrauen. Man über die Knöpfe bügeln, so zerbrechen sie. Verfücht man mit dem Eisen unter die Knöpfe zu gelangen, so klappen sie ab, und hat man die Knöpfe an, so verbrannt man sich die Finger. Ein elektrisches Bügelisen besitzt jetzt den alten Knopf, ist einfach und leicht zu bedienen. Am neuen elektrischen Bügelisen sind beiderseitig der Spitze über der Bügelplatte zwei ausgedehnte Verkleinerungen angebracht, in die der Knopf sanft hineinklättet, sobald man die Spitze des Eisens leicht trifft, wobei er gleichzeitig genügend angedrückt wird, um das Ausplätten der Stofffläche unter ihm zu ermöglichen.

Kreuzwortzackensätze.

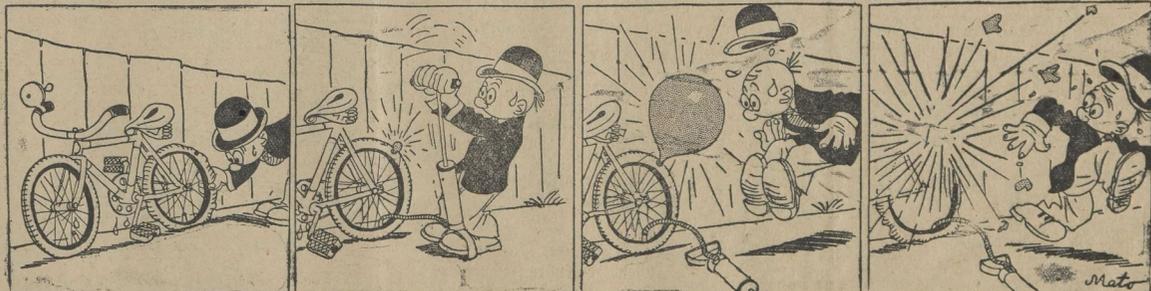
Wagerecht: 5. Gebirge in Kleinasien, 7. Nebenfluß der Donau, 9. Speisewürze, 11. Ranton der schweizerischen Eidgenossenschaft, 12. Gießbrunn, 13. Fluß in der Champagne, 15. Wibelbuch, 16. Kränzenname, 18. Kronenname, 20. Ankerentwurf, 21. diplomatisches Schriftstück, 22. Achte, 24. Guckstein.



Senkrecht: 1. Stadt in Italien, 2. Fluß in der Schweiz, 3. Baumaterial, 4. Vieh, 6. Präposition, 8. alperische Hauptstadt, 10. Wälder, 14. altägyptisches Hochland, 15. Nebelholz, 16. Hirsgewächs, 17. nordlicher Gott, 18. englische Schallblase, 19. italienischer Maler, 22. ein Strom in Sibirien.

Sat man die Wörter gefunden, so ergeben die Buchstaben der obersten und untersten Reihen hintereinander gelesen, einen bestimmten Geistesart und Komposition.

Stups und der „Ballon“-Reifen.



Luft im Schlauch ist ausgegangen. Stups muß mal zur Pumpe fangen

Und ein sonderbar Gebild Durch das Loch im Mantel quillt

Dehnt sich, bläht sich, wächst und wächst Stupsen scheint das Rad verpözt

Planz! springt der Ballon in Fetzen. Stups entfernt sich doll Guckstein

Volkswohl-Lotterie

Ziehung vom 11 bis 18 November
Eingelös 1 Mark, Doppellos 2 Mark bei

Richard Arnold, Kemberg

'Königin der Mode' 1930
 Alpa Offermann
 führt in Wittenberg mit anderen preisgekrönten
 Modellen zur
Herbst-Modenschau
 in Balzers großem Saal vor.
 Montag, den 6. Oktober, nachmittags 1/4 und abends 8 Uhr
J. G. Schneider, Wittenberg
 Markt, Ecke Juristenstraße — Fernsprecher 3115
Ja. M. Böttcher, Collegienstraße zeigt Hilfe
Bühnenaufführung: Gebr. Lanter
 Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Kasse RM. 1.—
 Karten gelten beim Eintausch ab 25.— Km als **Gutschein**

Reine Gänsefedern gewaschen
 zu Fabrikpreisen. füllfertig
 Echte rote erprobte Inletts. Verlangen Sie Muster.
Bettfedern-Reinigung Pfund 30—40 Pfg.
 Sofortige Fertigstellung, auch in Ihrem Beisein, kostenlose Beförderung.
 Postkarte genügt.
Bettfedernfabrik Webwarehaus
 Wittenberg / Bürgermeisterstr. 3 / **Telef. 3295**
 Bei Einkauf von 50,— RM. ab Fahrtvergütung.

Wir liefern preiswert und franko
Transportable Kachelofen
 eigene Fabrikate
Rechts Reformöfen
Eiserne Kochherde
 für Gas, Kohle und elektrische Heizung
 Großküchenanlagen Badeeinrichtungen
 Eiserne Öfen jeder Art
Alleinverkauf von
Junker- und Ruh-Dauerbrandöfen
Gasherde, Gaskocher
Kupferne und emaillierte Kessel
Zentralheizungen jeder Art
 Warmwasserversorgungen u. Warmwasserheizungen
 vom Küchenherd
Alle Ofenbau- u. Installationsarbeiten
 Seit 57 Jahren Heizungs- und Wärmetechnik
 Gegr. 1873 **C. Hecht, Wittenberg** Bez. Halle
 Ingenieurbesuch und Angebote kostenlos
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume
 Mittelstraße 3 Ruf 2134

Ihr Vieh wird krank
 bei mährerlosförmigen Futter!
 Die pathologisch wallkomme
 am Futterlos-Fehltag-Bildung
M. Brockmanns, Zwerg-Marko!
 Ich ist sicher vor Krankheiten!
 Gewöhnliche Fehler bei Blut und Hufschlag!
 Daraus resultiert! Siehe Bild, rechts, zwei
 Eier! Nur echt in Original-Packung mit
 Schutzmarke, wie folgt!
 Unter „Häufiger“ (4. Ausgabe)
 steht, wie man richtig füttert. Gerade er
 richtig in meinen Versuchsergebnissen über kurz
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H.
 Leipzig-Eutritz

Oeffentlicher Dank!
Harnsäure
Stuhlgang
 Seit langer Zeit litt ich an Harnsäureumscheidungen, so daß
 ich mich dauernd meist und elend fühlte. Ich hatte viele
 ungenügende Präparate versucht, aber eine Diät fand ich
 nicht. Durch Empfehlung einer Bekannten wurde ich auf
 die **Indische Kräuter-Pulver** hingewiesen. Schon nach 14
 Tagen konnte ich vollständig die Wirkung des Pulvers ver-
 spüren. Seit meiner Verabreichung leide ich an keinem Stuhl, manchmal 2-3
 Tage nicht gehen konnte, wodurch sich dann heftige Kopfschmerzen einstellen.
 Seitdem ich die **Kraut** mache, stelle ich fest, daß sich der Stuhlgang regelmäßig
 wieder eingestellt hat und auch die Kopfschmerzen verschwinden sind. Ich kann mir
 nochmal wiederholen, daß es ein Segen der **Kraut** ist. Es befreit mich von
 Krankheit gemäß Frau Joh. Stren, Leipzig N. 24, Dimpelstr. 65, am 12. Juni 1930.
 Das **Indische Kräuter-Pulver** besteht aus 19 verschiedenen meist
 indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen.
 Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausstößend, was zahl-
 reiche Genesende bekräftigen. Schachtel 3.— RM. Vorrätig in
 der **Apothek** in Kemberg und auch in Ihrer nächsten **Apothek**. Nachher
 Vorher Vorher

Aktenmappen **Handtaschen**
 empfiehlt billigt Richard Arnold

... und schneeweiß
 wird die
 Wäsche
 durch:
Obohil
 das vorzügliche
 selbsttätige Waschmittel

Zum Sonntag
 (Erntedankfest)
 in feinsten Qualität:
 Trüffel- u. Wiener Torte
 Sandtorte :-: Rührkuchen
Windbeutel u.
Schillerlocken
 mit Schlagsahne
 Cremeschnitte,
 Mohrenköpfe,
 Nusstörtchen,
 Makronentörtchen,
 Plunderhörchen,
 Blätterteig
 Apfel-, Kirsch- und
 Quarkkuchen, Bienenstich
 u. v. a.
ff. Pfannkuchen
Ernst Wend
 Bäckerei - Conditorei
 Telefon 338

Echte Stralsunder Spielkarten
 beherrschen den Markt seit über 150 Jahren.
Es gibt keine besseren!
 Zu haben bei Richard Arnold
 Für die mir anlässlich meines 25jährigen Dienst-
 jubiläums übersandten Glückwünsche und Zeichen von
 Anteilnahme, welche mir eine große Freude bereitet
 haben, bitte ich, meinen herzlichsten Dank entgegen
 zu nehmen.
 Kemberg, den 2. Oktober 1930
R. Stiebing, Eisenbahn-Betriebsdirektor

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu
 ihrer Vermählung danken herzlichst
Ernst Webert und Frau
 Margarethe geb. Schneider
 Kemberg, den 30. September 1930.

Preis **Kaffee**
 von 60 Pfg. pro 1/4 Pfd. an
 bis zu den allerbesten Qualitäten
 vorzüglich und reinlichmedend, feins
 frisch aus der Rösterei von
C. G. Pfeil
Preuß.-Hödd. Klassenlotterie
 Ziehung 1. Klasse 24. und
 25. Oktober.
 Gleiche Losanzahl wie bisher.
Gewinnsumme
um 51 Millionen erhöht.
 Bedeutend mehr Mittelgewinne
 1/8 1/4 1/2 1/1 Los
 5,— 10,— 20,— 40,— RM.
Messerschmidt, Staatl. Lotterie-
Wittenberg, Judenstr. 1
 Tel. 2211
 Versand nach außerhalb.

Gestern Nachmittag verschied plötzlich und uner-
 wartet mein lieber Mann und guter Vater, unser lieber
 Bruder, Schwager und Onkel, der **Schneider**
Friedrich Noack
 im 51. Lebensjahre. Die zeigen im Namen aller Hinter-
 bliebenen tiefbetrubt an
Luise Noack und Tochter
 Kemberg, den 2. Oktober 1930.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Sommer-
prossen
 auch in den hartnäckigsten Fällen,
 werden in einigen Tagen unter
Garantie durch das echte unschäd-
 liche **Leimverfärbungsmittel „Venus“**
 Stärke B befreit. Keine
 Schädigung. Pr. W. 2.75.
 Gegen **Bidel, Witterer Stärke A.**
Löwen-Apothete
Statblocks
Preisstat-Listen
 empfiehlt **Richard Arnold.**

Nachruf.
 Am Mittwoch, den 1. Oktober verstarb plötzlich
 mein Gehilfe, **der Schneider**
Friedrich Noack.
 Ueber 20 Jahre war er mit seltenem Fleiß und seltener
 Treue in meinem Geschäft tätig. Ich werde ihm daher
 stets ein dankbares Andenken bewahren.
Ernst Stahl, Schneidermeister.

Wer verkauft
 Wohn- oder Geschäftshaus, Villa,
 Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od.
 sonst. Betriebe, Bau- u. Kiesgelände.
 Sof. Angebote an **F. W. B. Varen-**
thjn, Hamburg, Glockengießerwall 16
Eine
Drillmaschine
 (Original Sack)
 sehr gut erhalten, verkauft
Donner, Raditz
 Mehrere Fußren
trodene Reißbünd
 gibt billigt ab Stallbaum, Ateritz

Zahne
dargeldlos
 durch
Girodraft
Stadtsparkasse Kemberg
 täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold Kemberg — Fernsprecher Nr 203.

Die Obstpflanzung am Abhang.

Von Gartenbau-Direktor A. Janson.
 (Mit 3 Abbildungen.)

Abhänge zu bepflanzen, ist eine vorteilhafte Sache. Es wird Gelände nutzbar gemacht, das, wenn von etwas Graswuchs, der oft noch nicht einmal gewonnen wird, abgesehen wird, für die Wirtschaft verloren ist. Um aber Erfolg zu haben, ist einiges zu beachten, von dem hier gesprochen werden soll.

Der Graswuchs muß bleiben, sofern die Böschungen steiler sind, weil sie sonst nicht halten. Der Apfelbaum verträgt Gras unter sich nicht. Er kränzelt, scheidet also zur Bepflanzung aus. Vorteilhaft sind Birnbäume und besonders Kirschen. Von diesen wieder sind Sauerkirschen am besten geeignet. Schwierigkeiten bereitet an steileren Hängen immer die Ernte. Man setzt deshalb nicht Hochstämme mit Kronenanfaß in etwa 1,80 bis 2 m Höhe, sondern Halbstämme mit Kronenanfaß bei 1,40 m. Auch noch niedriger, wenn der Stand diebstahlsicher ist. In bezug auf die Wahl der Sorten so viel, daß Hänge fast immer trocken sind, denn das Wasser hat das natürliche Bestreben, senkrecht zu verfließen, und höheren Grundwasserstand als Wasserreservoir für den Baumbestand gibt es natürlich nicht. Die Südhanglage ist besonders dem Austrocknen ausgelegt. Dafür ist die Hanglage schon in geringer Höhe über dem Tal fast nie von Spätfrosten gefährdet. Erfrieren in der Blüte

gerichtet werden, daß der Baumbestand die Wasserversorgung des Abhanges möglichst wenig spürt. Darunter darf schon der Baum nicht in den schrägen Hang gepflanzt werden, weil dieser

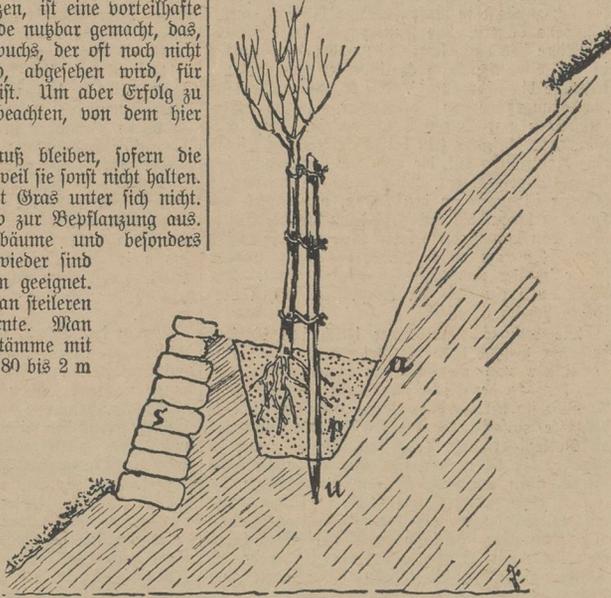


Abbildung 1. Stufenförmige Anpflanzung eines Obstbaumes am Abhang.

das wertvolle Himmelwasser zu Tal laufen läßt. Es muß eine Stufe, besser noch eine Terrasse angelegt werden. Abbildung 1 zeigt eine Stufe, Abbildung 2 eine Terrasse. Letztere fängt, weil sie quer über die ganze Breite und zum Gefälle verläuft, das gesamte, letztere nur zum kleinen Teil das Abwasser des Hanges auf. Die Terrasse bereitet das Mehrfache an Arbeit zur Herstellung, kostet also erheblich mehr Lohn, läßt man die Arbeiten machen; aber das späterhin bessere Gedeihen der Bäume und die größeren Ernten machen den Mehraufwand bezahlt. Legt man die Aufteilung von vornherein richtig an, kann man zunächst Stufen anlegen und bepflanzen und später, wenn man mehr Zeit und Geld hat, die Stufen nach beiden Seiten hin verlängern und endlich miteinander verbinden, also zur Terrassenanlage nachträglich ausbauen. Man muß aber von Anfang an zielbewußt verfahren, denn die Terrasse muß stets in der Waage (horizontal)

liegen, damit bei Gewitterregen das kostbare Wasser nicht ab- und wegläuft. Demnach müssen auch die einstweilen geplanten Stufen schon für jede Baumreihe wagerecht liegen.

Je breiter bzw. tiefer die Stufen und Terrassen sind, um so besser ist es für das spätere Gedeihen der Pflanzung; vorausgesetzt, daß die feste Absicht gewissenhafter Bearbeitung der in die Waage gelegten Flächen besteht. Die Wurzeln der Obstbäume sind in besonders starkem Maße lufthungrig, und auch die beste Hangpflanzung gewährt dem Baum diese Durchlüftung des Bodens nur unvollkommen, weil ja nach der Bergseite immer mehr oder weniger hoch das Erdreich des Berges über dem Bewurzelungsbereich ruht und das Leben des Wurzelwerks bis zur Unmöglichkeit des Gedeihens erschwert. Bei der Anlage der Stufen und Terrassen muß daher auch das Bestreben herrschen, sie soweit als irgend möglich aus dem Berge heraus, nicht sie in ihn hineinzurücken. Je weiter die Terrasse (Stufe) hinausgerückt ist und je größer die von uns geschaffene horizontale Fläche, je besser diese in Bearbeitung gehalten wird, um so besser ist das dem Baum zur Verfügung gestellte Erdreich durchlüftet und um so besser ist die Ernährung. In diesem Sinne und in jenem einer möglichst guten Wasserversorgung müssen alle nachfolgenden Ausführungen gesehen werden. Wir wollen uns die Entstehung einer Pflanzstufe, wie sie vorbildlich ist, ansehen.

Sie wird als möglichst geräumiges Stück und möglichst auch quadratisch, vgl. c (Abb. 3), abgepflockt. Dann wird die Grasnarbe abgezogen und beiderseits und oberhalb abgelagert. Dieser Rasenabzug (d) dehnt sich auch nach oben und unten noch um die halbe Tiefe der geplanten Stufenabmessung aus, so daß ein Bild gemäß unserer dritten Abbildung entsteht. Nun wird die abgesteckte Fläche abgegraben, der

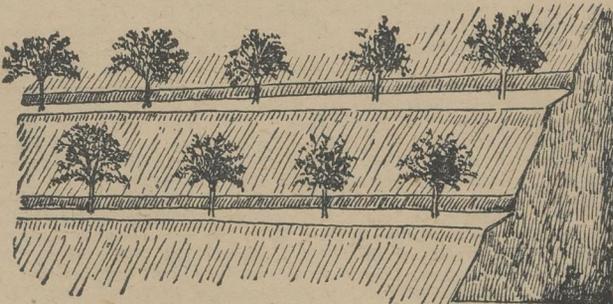


Abbildung 2. Terrassenförmige Anpflanzung von Obstbäumen am Abhang.

gibt es kaum, und was das bedeutet, weiß jeder Landwirt, der auch nur etwas Ahnung von den Gefahren des Obstbaues hat. Nach diesen kurzen Ausführungen wird klar sein, daß die Wasserfrage besonders im Auge behalten werden muß. So besonders auch in Hinblick auf die Vorbereitung der Pflanzstellen. Sie müssen so ein-

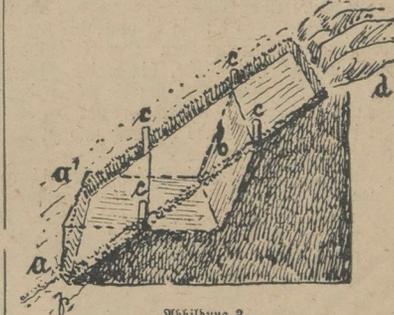


Abbildung 3. Herstellung der Pflanzlöcher.

Aushub wird möglichst gut vermengt und außerhalb a (Abb. 3) an- und aufgesetzt. Man geht so weit in den Berg hinein, daß bei b (Abb. 3) noch eine Schrägwand stehen bleibt, die sich hält, also auch bei Regen nicht abrutscht; und ferner geht man so tief in den Berg hinab, daß genügend Erdreich zum Aufhöhen der Sturksteile bei a ge-



women wird. Dabei darf die Fläche aber nicht etwa waagrecht, sondern muß reichlich gegen den Berg geneigt liegen. Das vom Berg ablaufende Wasser soll nicht zu Tal schießen, sondern nach b gegen den Berg gedrückt werden. Dort muß es versickern und ist auf diese Weise gezwungen, den Wurzelbereich des Baumes zu durchtränken. Die Überhöhung der Stirnseite muß ziemlich bedeutend, nämlich etwa 15 v. H. der Stirnanschlüttung bei a¹ (Abb. 3), sein, weil sich das gelockerte Erdreich noch setzt. Das vorherige Abziehen der Grasnarbe unter dieser Anschüttung ist unbedingt erforderlich, weil letztere auf der Narbe nicht gut fundiert ist und im ersten Jahre der Gefahr des Abrutschens unterliegt. Ferner bildet sie lange Zeit eine Hürde gegen den feuchteren Untergrund und gleichzeitig eine entwässernde Schicht, die nach Lage der Dinge die Hanglage durchaus nicht verträgt. Endlich ist nicht einzusehen, weshalb der wertvolle Mutterboden verschüttet werden soll.

Wie hierher sieht unsere Stufe gemäß Abbildung 3 aus. Jetzt wird im so geschaffenen Plateau das übliche Pflanzloch bei p (Abb. 1) ausgehoben und das gewonnene Erdreich des Abzugs, also die Muttererde, damit vermengt, wodurch sich die Standfläche des Baumes — immer aber mit deutlicher Neigung gegen den Berg — wieder erhöhrt, vgl. a (Abb. 1). Diese Arbeit wird im Herbst vorgenommen, daß noch das Erdreich sich setzen kann und im Frühling wieder gepflanzt. Erscheint ein Pfahl als Baumstütze notwendig, wird er in den gewachsenen, festen Untergrund bei u (Abb. 1) gesetzt, bevor das Loch mit der Mittererde wieder eingefüllt ist. Bekommt die Stufe (Terrasse) nicht die verlangte Neigung gegen den Berg, schießt nicht nur bei heftigen Regengüssen das kostbare Wasser zu Tal, sondern es nimmt auch nach und nach das Erdreich mit, dem Baum fehlt nach einigen Jahren die Unterstützung, seine Wurzeln werden endlich freigeplüßt und eines Tages bricht er, meistens als mit Früchten schwer beladener Baum, nach der Talseite um und pflügt verloren zu sein.

Handelt es sich um sehr steile Hänge, erweist sich die Stütze der Stirnabhöhung als notwendig oder doch nützlich. Hierzu werden, je nachdem das Material zur Hand ist, Trockenmauern aus Steinen bei s (Abb. 1), mit Pföcken und Keilspindeln als Absteigungen gebaut oder die abgezogenen Grasfoden, die schon quadratisch hierfür gestochen wurden, werden wie Ziegelsteine übereinandergelegt; immer paarweise mit der Rasenfläche zusammen und so übereinandergebaut. Sie wachsen unter günstigen Feuchtigkeitsverhältnissen ineinander und auch, wenn das nicht geschehen sollte, hält ein solcher Grasfodenbau für alle Zeit, weil das Erdreich sich mit den Jahren völlig festsetzt. Zweckmäßig ist auch, die Grasfoden, wenn Trockenmauern oder Faschinenbefestigung gewählt wurde, hinter die Mauer bzw. Faschinen einzubauen, um die Lücken derselben zu schließen. Es kommt sonst vor, daß das Erdreich durch die Wände hindurch und zu Tal gespült wird.

Niemand, der solche anders nicht recht nutzbare Hänge zur Verfügung hat, sollte die geringen Kosten der Bepflanzung scheuen. Erfahrung erfordert die Wahl der Sorten. Darin bin ich gern und unentgeltlich behilflich, weil es sich um eine wirklich gute Sache handelt. Es muß nur gesagt werden, welche Sonne der Hang hat, welchen Boden und in der Nähe welcher größerer Stadt der zu nutzende Hang liegt.

Die Bekämpfung des Rotlaufs der Schweine.

Von Dr. W. Leng.

Der Rotlauf der Schweine ist in Deutschland bekanntlich außerordentlich weit verbreitet und pflegt besonders in den heißen Sommermonaten

aufzutreten. Verursacht wird er durch den Rotlaufbazillus, der gewöhnlich mit dem Futter oder Getränk in den Körper gelangt. Aber nicht jedes Schwein, das Rotlaufbazillen aufnimmt, erkrankt an Rotlauf. Wie bei jeder Seuche müssen auch beim Rotlauf zum Zustandekommen der Krankheit zwei Ursachen mitwirken: als äußere Ursache in der Hauptsache die Rotlaufbazillen und als innere Ursache eine gewisse Prädisposition oder Empfänglichkeit der betreffenden Schweine. In der Regel erkranken nur Tiere in einem Alter von mehr als drei Monaten. Prädisponierend wirken, wie bereits gesagt, hohe Außentemperaturen, Erkältungen durch unangemessene Haltung oder plötzliche Witterungsumschläge, Fütterungsfehler und plötzlicher Futtermehel. So sind z. B. Seuchenausbrüche beobachtet worden bei plötzlich gesteigerter Körner- oder Kraftfutterzufuhr. Dagegen kommt der Rasse und auch der Hautfarbe keine ausschlaggebende Rolle zu.

Nach dem Eindringen der Rotlaufbazillen in den Körper treten im allgemeinen nach drei bis vier Tagen die ersten Krankheitserscheinungen auf, die sich zunächst in einer Störung des Allgemeinbefindens äußern. Die Futtermittelaufnahme läßt nach, die Tiere sind matt, liegen viel und verkrüppeln sich in der Streu. Die Körpertemperatur steigt teilweise bis über 42° C. Gleichzeitig machen sich Verdauungsstörungen bemerkbar, indem Verstopfungen mit Durchfall abwechseln. Als auffälligste Erscheinung tritt bei den erkrankten Tieren eine Hautrötung auf, die auch zur Benennung der Krankheit geführt hat. Diese fleckweise auftretende Rötung ist zuerst an den Ohren, am Rüssel, am Hals zu beobachten und geht dann auf die Unterbrust, den Bauch, die Hinterbacken und die Beine über. Die anfänglich bläulichen Flecke werden später dunkler und schließlich dunkelbraunrot. Der Rücken und ein Teil der Körperseitenflächen verfärben sich häufig nicht.

Die dem Schweinebesitzer durch den Rotlauf drohende Gefahr kann beseitigt werden durch eine hygienische und möglichst naturgemäße Aufzucht und Haltung der Tiere und durch die rechtzeitige Ausföhrung der Schutzimpfung. Es ist z. B. eine bekannte Tatsache, daß das Wildschwein sehr selten an Rotlauf erkrankt bzw. verendet; und auch in Ländern, in denen das Schwein, den natürlichen Verhältnissen entsprechend, fast ausschließlich im Freien gehalten wird, wie z. B. in Ungarn und auf dem Balkan, werden Erkrankungen an Rotlauf nur selten oder nur in ganz leichter Form beobachtet. Darum sei den Schweinen, soweit es die Witterung zuläßt, die Möglichkeit gegeben zum Luftbath und zur Bewegung im Freien.

Die zweite Möglichkeit zur Beseitigung der Gefahr ist gegeben in der rechtzeitigen Durchführung der Schutzimpfung, besonders in Gegenden, in denen erfahrungsgemäß Rotlauf jedes Jahr in größerer Verbreitung und in schwerer Form aufzutreten pflegt.

Die ersten Versuche einer Schutzimpfung gegen Rotlauf wurden bereits im Jahre 1882 von Pasteur und seinen Mitarbeitern durchgeführt, die darin bestanden, daß der Rotlauf in einer gutartigen, nicht tödlich verlaufenden Form auf Schweine überimpft und dadurch ein Schutz dieser Schweine gegen Rotlauf bewirkt wurde.

Nach der Reinzüchtung des Erregers des Rotlaufs, des Rotlaufbazillus, durch Löffler im Jahre 1885 gelang es Lorenz im Jahre 1892, im Blute von gegen Rotlauf immunisierten Kaninchen Schutzstoffe nachzuweisen, durch deren Verimpfung es möglich war, graue Mäuse und Kaninchen gegen eine Rotlaufinfektion zu schützen. Schon im Jahre 1894 versuchte Lorenz, die beim Kaninchen gefundenen Erfahrungen der Immunisierung auf das Schwein nutzbringend anzuwenden, indem er seinen Versuchsschweinen zunächst Rotlaufschutzserum einspritzte und hierauf Rotlaufkulturen in steigenden Dosen. Das von derartig vorbereiteten Schweinen durch Schlachtung gewonnene Serum fand zur Schutzimpfung gesunder Schweine mit Erfolg Verwendung. Im Jahre 1899 ging man dann allgemein dazu über, zur Serumgewinnung das Pferd zu verwenden, wodurch die Möglichkeit zur laufenden Gewinnung größerer Mengen hochwertiger Serums gegeben war, ohne die Tiere sofort schlachten zu müssen. Außer dem Pferd finden zur Rotlaufserumgewinnung noch Verwendung Maultiere, Maulesel, Esel, Kinder und Schafe.

Die in Deutschland vorgeschriebene staatliche Prüfung des Rotlaufserums gibt die Gewähr dafür, daß gleichmäßig wirkendes Serum in den Handel kommt.

Die Schutzimpfung nach Lorenz wurde ursprünglich in der Weise durchgeführt, daß die Schweine zunächst Rotlaufserum und etwa drei bis fünf Tage später Rotlaufkulturen eingespritzt bekamen. Diese zweimalige Impfung wurde später ihrer Umständlichkeit und Kostspieligkeit wegen vereinfacht durch Einführung der Simultanimpfung, bei der den Schweinen Serum und Kultur gleichzeitig an zwei verschiedenen Körperstellen eingespritzt wird. Als Impfstelle wird im allgemeinen die Unterhaut am Grunde der Ohrmuschel gewählt.

Am zweckmäßigsten werden die Ferkel im Alter von drei Monaten geimpft, wodurch sie einen Schutz bis zur Schlachtreife verliehen bekommen. Eine wesentlich frühere Impfung der Ferkel ist nicht erforderlich, da die Ferkel, wie bereits gesagt, in der Regel bis zu einem Vierteljahr einen angebornen Schutz gegen Rotlauf besitzen. Die Schutzdauer wird bei der einfachen Simultanimpfung auf ein halbes Jahr geschätzt und kann auf ein Jahr verlängert werden durch eine weitere Kulturimpfung 10 bis 14 Tage nach der ersten Impfung.

Der Nutzen der Rotlauf-Schutzimpfung nach Lorenz ist in den verschiedenen Gegenden des Reiches und des Auslandes staatlich festgestellt. In vielen Beständen ist durch die Einführung der Rotlauf-Schutzimpfung die Schweinezucht erst wieder möglich und gemüßbringend geworden.

Durch den Zusammenfluß der Rotlaufserum produzierenden Werke zur Vereinigung deutscher Impfstoffwerke (R. d. S. W.) ist eine Regulierung des Preises für Rotlaufschutzstoffe möglich geworden und gleichzeitig eine ausreichende Produktion gesichert, so daß jedem Schweinezüchter die Möglichkeit gegeben ist, sich vor Verlusten durch Rotlauf zu schützen.

Neben der Schutz- und Heilimpfung ist selbstverständlich für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion der Ställe und Stallgerätschaften Sorge zu tragen, schon unter Berücksichtigung des Umstandes, daß, wie bereits gesagt, der Rotlaufbazillus frei in der Natur vorkommt und andererseits auch von vollkommen gesund erscheinenden Schweinen ausgeschieden werden kann (Bazillenträger). Zur Desinfektion eignet sich besonders das auf Grund ministerieller Verfügung zur amtlichen Desinfektion zugelassene Streuchloramin-Heyden, da es praktisch geruchlos und ungiftig ist und vor allem unglückliche Temperaturschwankungen in den Ställen, wie sie bei Desinfektionslösungen eintreten müssen, vermeiden werden. Auch die Desinfektion der Ausläufe läßt sich bequem durchführen.

Strafenehrrecht als Düngerersatz.

Von Willi Hader.

In Groß- und Mittelstädten ist Strafenehrrecht stets in großen Mengen zur Verfügung und je nach der Entfernung zwischen Stadt und Garten zu einem annehmbaren Preise zu haben. Wenn es auch den Stadtbürger nicht ersparen kann, so ist es doch für manche Bäden von hohem Werte. Strafenehrrecht oder geplasterter Strafen ist ein Gemisch aus Granitfand, gestöckten Ziegelfroden, Schlacke, Glas, Steinen verschiedenen Ursprungs, Ackererde, Laub, Papier und vor allem Tierkot. Wenn dieser auch nicht mehr wie früher fast die Hälfte des Rechts bildet, so ist er doch immer noch, wenigstens in den Provinzstädten, in nemenswerter Menge vorhanden.

Freilich kommt er immer in ausgelautem oder mindestens zerfallenem Zustande in die Gärten, so daß der Masse eine hohe düngende Kraft zunächst nicht zugesprochen ist. Dafür ist aber die bodenklosternde Wirkung des Rechts um so höher zu bewerten. Für tonige und zähe Lehmböden gibt es kaum ein besseres Bodermittel als Strafenehrrecht. Ob dasselbe nun frisch von der Straße auf das Land gefahren oder erst kompostiert und dann aufgebracht und eingegraben wird, ist ganz gleich; in beiden Fällen werden die zähen Lehm- und Tonböden so gelockert, besonders wenn der Frost zur Mitarbeit herangezogen wurde, daß man schon nach einem Jahre den Boden völlig verändert findet. Diese günstige Wirkung ist sowohl dem hohen Sandgehalt als auch dem Humusgehalt zuzuschreiben. Dazu tritt

wird, daß die reiche Humuszuführung den normalen Boden schwärzt, also leichter erwärmbarmacht. Weiterhin verliert der Boden viel von seiner stark wasserhaltenden und wasserleitenden Kraft, was die leichtere Erwärmbarkeit wiederum günstig beeinflusst.

Straßenehrich gibt auch einen vorzüglichen Kompost, der geradezu ideal genannt werden kann, wenn ihm noch Ruß, Saughe und vielleicht Abort neben anderen Abfällen und künstliche Düngemittel beigemischt werden. Wer solchen Haufen ansetzt, muß freilich darauf achten, daß dieser gleich nach seinem Aufbau gründlich angefeuchtet wird, denn Straßenehrich mit seiner reichen Beimischung von Pferdemist erhitzt sich sehr bald und außerordentlich stark, so daß ein ungenügend angefeuchteter Haufen bald verbrennt. Dieses starke Fermentieren des Rehrichs läßt es auch geraten erscheinen, frisches nur im Herbst und Winter direkt auf das Land fahren zu lassen. Was im Frühjahr und Sommer angefahren wird, muß erst kompostiert werden. Die starke Erhitzung gibt ferner die Möglichkeit, Straßenehrich als Mistbeetpackung zu benutzen. Die Wärme ist nicht nur sehr hoch, sondern hält auch wochenlang an. So kann der Straßenehrich in steigendem Maße als Düngereinsatz verwendet werden.

Freilich ist es unter Umständen auch nicht völlig ohne Nachteil. Einmal dürfte es sich bei seinem starken Sandgehalt zur Verwendung im Sandboden weniger eignen, andererseits enthält es viel Unkrautsamen, wenigstens der Rehrich, der im Sommer und Herbst gesammelt wird. Beherpflanze und Entlinge wuchern bald in Massen auf den angelegten Haufen oder auf den Beeten, wenn etwa Rehrich im Sommer aufgestreut wurde. Auch Disteln, Sanddisteln und Meliden zeigen sich dann zwischen den Beeten, doch habe ich von diesem Unkraut nichts mehr gemerkt, wenn der Rehrich kompostiert war. Die Samen scheinen durch die starke Erhitzung ihre Keimfähigkeit verloren zu haben.

Neues aus Stall und Hof.

Bei der Winterfütterung der Schafe ist verschiedenes zu beachten, um keine Fehler zu begehen und den Tieren zu schaden. Zunächst vermeide man zu starke Hackfruchtgaben, 2 bis 2½ kg Kunkelrüben oder Kohlrüben genügen je Schaf und Tag vollständig, und sind die Kunkeln besonders reich an Zucker, wie die Zuckerrunkel, dann kann die Menge noch weiterhin verringert werden. Erhalten die Tiere hierzu noch etwa ein Kilogramm gutes Heu, dann dürfte deren Bedarf gedeckt sein. Von Kartoffeln genügt als Tagesration in der Regel 1 kg. Masthammel erhalten sie im gedämpften, die übrigen Schafe im rohen Zustand. Da alle Hackfrüchte zwar reich an Kalisalz, aber arm an Natrium sind, muß Kochsalz, das ist Chlornatrium, beigegeben werden, und zwar entweder in Form von Lecksteinen oder durch Einstreuen von Viehsalz in die Krippe. Da weiterhin alle Hackfrüchte außerordentlich arm an Eiweiß sind — sie enthalten nur etwa ein bis zwei Prozent davon —, so muß auch dieses verabfolgt werden, weil sonst auch die Hackfrüchte nicht genügend verwertet werden. Das eigentliche Eiweißfutter für Schafe sind entbitterte Lupinen. Man beginnt bei deren Verabfolgung mit kleinen Gaben und steigt damit allmählich an. Zu beachten ist, daß die Lupinen frei von Schimmel sein müssen, weil er giftig wirken kann. Um für die Aufstellung einer Futtermation, die stets den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt sein muß, einen Anhalt zu haben, seien hier zwei Rationen angeführt: Tagesration für zehn Zentner Mohlschafe: 15 kg Kartoffeln, 5 kg Wiesenhheu, 3 kg Erbsenstroh, 2 kg ausgefressenes Stroh, 15 kg Roggenfuttermehl, 1 kg entbitterte Lupinen. Tagesration für zehn Zentner Wollschafe: 10 kg Kunkeln, 5 kg Wiesenhheu, 6 kg ausgefressenes Stroh, 1 kg Erbsenstroh, 2 kg Rapschalen, ½ kg entbitterte Lupinen. Säugende Mutterchafe, die nicht nur sich selbst erhalten, sondern auch das Lamm oder auch zwei Lämmer in den ersten Lebenswochen ernähren sollen, erhalten noch eine Zulage von etwa ½ kg Heu und

ebensoviel Kraftfutter, das möglichst aus mehreren Futtermitteln, wie Delkuchen, Bohnenstrot, Kleie, Sojabrot, zusammengesetzt sein sollte. Mutterchafe, die Zwillinge zu ernähren haben, erhalten die doppelte Kraftfutterzulage, demnach etwa 1 kg je Tag, denn nur bei dieser Ernährungsweise ist das Muttertier imstande, so viel Milch zu erzeugen, daß auch die Zwillingelämmer die gleiche Zunahme aufweisen wie die Einzellämmer.

Zur Zucht starker Ziegenlämmer. Sehr starke Ziegenlämmer werden erzielt, wenn man die Zucht so einrichtet, daß die besten und schönsten Ziegen im Frühjahr, und zwar in den Monaten Februar und März, zum Lamm gebracht werden. Die Lämmer läßt man unangebunden, wie und wann sie wollen, so lange an der Mutter saugen, bis sie eventuell auf die Weide gebracht werden. Die Saugezeit kann ruhig neun bis zwölf Wochen dauern, also etwa bis Mitte bzw. Ende Mai. Die in den Monaten April oder Mai geborenen Lämmer gebe man mit der Mutter auf die Weide und lasse sie bis zum Herbst beim Einstallen saugen und bringe sie dann erst im August des folgenden Jahres zum Vock. Dieses ergibt die sogenannten „Zeitlämmer“, sie können im Sommer, sobald sich Milch im Euter oder in den Strichen angeammelt hat, was bei solchen, welche von milchreichen Ziegen abstammen, des öfteren vorkommt, einige Monate gemolken werden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Borroden der Zuckerrüben erhöht deren Zuckergehalt. Um große Zuckerrübenflächen rechtzeitig abernten zu können, bevor strenge Fröste eintreten, muß frühzeitig damit begonnen werden, schon im Oktober. Nun nehmen die Rüben aber gerade in diesem Monat noch erheblich an Gewicht und an Zuckergehalt zu, und die Blätter sind um diese Zeit noch grün, sind demnach noch imstande, zu assimilieren. Nun haben jahrelang durchgeführte Versuche ergeben, daß das Borroden der Rüben, wobei durch deren Anheben die Wurzelchen zerreißen und deren Zusammenhang mit der Erde aufgehoben wird, nur von Vorteil ist, besonders dann, wenn die angehobenen Rüben noch einige Tage ungeköpft in der Erde stehen bleiben. Es nimmt dann in dieser Zeit zwar der Gehalt an Kohlehydraten in den Blättern ab, dafür nehmen aber die Rüben erheblich an Zucker zu, und zwar durch Abwanderung der Kohlehydrate aus den Blättern in die Rüben. Dabei ist der Wasserverlust der Rüben nur gering. Mit dem Aufhauenmerfen der ungeköpften Rüben wird nicht der gleiche Erfolg erzielt, denn zur Assimilation, zum Uebertritt von Kohlehydraten aus den Blättern in die Rüben ist Licht erforderlich, deshalb ist der Erfolg auch am größten bei Sonnenschein. Es ist daher das Anheben der Rüben nur anzuraten und zwischen diesem und dem Köpfen eine Zeitspanne von etwa drei Tagen zu lassen.

Torfmulch als Kälteschutzmittel. Verschiedenen Gewächsen, wie niedrigen Rosen und anderen, die über Winter im Freien verbleiben, gewährt Torfmulch einen sehr wirksamen, sicheren Schutz selbst gegen strenge winterliche Kälte. Hierzu wird der lockere Torfmulch etwa 30 cm hoch um die zu schützenden Pflanzen aufgebracht. Nach Winters Ende kann er dann anderweitig Verwendung finden. So bildet er, wenn gründlich zerkleinert und durch die winterliche Nässe stark durchfeuchtet, ein gutes Mittel, dem leichten Boden die Feuchtigkeit länger zu erhalten, während trockener Torfmulch das Gegenteil bewirkt, indem er dem Boden die Feuchtigkeit, entzieht.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bohnen mit Schweinefleisch. Gericht für vier Personen. Zutaten: Ein Liter kochendes Wasser, ein Eßlöffel Salz, eine Zwiebel, 1000 Gramm Bohnen, ein Stengel Bohnenkraut, 500 g Schweinefleisch, zwei Eßlöffel Mehl, zwei Tropfen Maggi's Würze, ein Eßlöffel

feingehackte Petersilie. Zubereitung: Die von den Säben befreiten, gut gewaschenen Bohnen werden mit dem Bohnenkraut und der feingehackten Zwiebel in das kochende Wasser gegeben. Das gewaschene, geklopfte Schweinefleisch gibt man dazu, salzt und läßt alles auf kleinem Feuer gar kochen. Kurz vor dem Anrichten rührt man das in etwas kaltem Wasser glatt gequirte Mehl daran, läßt gut durchkochen, schmeckt mit Maggi's Würze ab und streut die gehackte Petersilie über das fertige Gericht.

Krautrollen. Man nimmt dazu die Blätter von Wirtingkohl, von denen die dicksten Rippen entfernt werden. Dann legt man sie einige Minuten in kochendes Salzwasser, kühlt sie sofort mit kaltem Wasser und legt immer zwei bis drei Blätter zum Füllen übereinander. Die Füllung besteht aus rohem Kalbfleisch, das mit geräucherter Zunge, rohem Schinken und gebratener Niere durchgemahlen wird, mit einigen Eiern und geriebener Semmel gebunden wird und mit Salz und Pfeffer Geschmack erhält. Man rollt die Blätter über der Füllung zusammen und ordnet sie schichtweise in einer mit Speckschiben belegten, gebutterten Blechform. Man übergießt sie mit kräftiger Bratentunke, bestreut sie mit geriebener Semmel und Butterstücken und bäckt sie etwa eine Stunde, stürzt sie auf eine Schüssel und richtet sie nun in der eigenen Brühe an.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Oktober.

Das Bienenjahr ist beendet. Nur noch kurze Ausflüge an schönen Tagen unternehmen deine Lieblinge, lieber Imkerfreund, sonst sitzen sie ruhig summend daheim. Kannst du auch so ruhig sitzen? Hast du jedes Volk für den Winter gut besorgt? Um zehn Kilo Innengut gegeben? Fehlt noch etwas, dann aber schnell füttern. Große Portionen Zuckerkörnung, drei Teile Zucker, zwei Teile Wasser, mußt du geben, damit noch baldigt das Winterfutter bedeckt wird. Es wird sonst im Winter fauer.

In einem kühlen Morgen öffnest du den Stock und nimmst, falls du es noch nicht getan haben solltest, alle leeren Waben hinter den Bienenisch bis auf die Deckwaben heraus. Die Fluglöcher schließt du jetzt gegen Eindringen von Mäusen durch die bekannten Schieber oder eingedrückte Nägel. In Zwischenräume zwischen die Kästen stopfst du Papier, Holzwolle oder dergleichen und schließt den Raum vorn und hinten durch eine Deckleiste. Es ist für die Sonnenvögel nicht behaglich, wenn immerfort Zugluft um die Wohnung bläst. Laß nicht Wasser vom Schnee oder Regen durch das Dach auf die Kästen tropfen. Dir gefällt es doch auch nicht, wenn es durch die Decke regnet und du im warmen Bett eine kalte Nässe bekommst. Unter das Volk auf das Bodenbrett legst du jetzt ein Stück gedölte Pappe oder Asphaltpappe. Ein Stück Dachpappe tut es schließlich auch. Verstopfe aber nicht das Flugloch mit dem Bodenteppich, den du einschleibst. Hast du Drahtgaze statt der Glascheiben, so mußt du eine Filzplatte oder einige Zeitungen anschieben, damit die Wärme hinten nicht entweicht. Auf dem Stand schaffe Ordnung. Futtergefäße werden gereinigt und weggestellt, alle Eiengeräte gedöht und gegen Rost geschützt, leere Wohnungen verschlossen, Waben gegen Motten geschwefelt. In deinen Honigtöpfen kandiert der Honig. Dabei mußt du den Honig öfter umrühren, damit er gleichmäßig kristallisiert. Beim Festwerden mache mit einem dicken Stock ein Loch in den Honig. Dieses Loch läßt du offen. Der Honig dehnt sich beim Festwerden aus und sprengt dir unweigerlich einen Topf, besonders wenn er sich nach oben etwas verengt, ohne diese Vorichtsmaßnahme. Nun kann er sich nach innen dehnen.

Den richtigen Winterdus brauchst du jetzt noch nicht zu geben. Für das abgeschlossene Jahr kannst du aber die Bilanz ziehen und dir alles aufschreiben, was du für die Bienen ausgegeben und eingenommen hast, damit du siehst, was du verdient oder zugelegt hast.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portoertrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erbracht worden ist. Zu Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Anstufung nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ist die Verabreichung des gefärbten, verbilligten Roggens an Pferde gefährlich oder kann ich denselben ohne Bedenken verfüttern? S. R. in Kr.

Antwort: Der verbilligte Roggen ist für Futterzwecke bestimmt. Damit er nicht für menschliche Ernährung verwendet werden kann, wird eine Färbung (Denaturierung) vorgenommen. Die Färbungsmittel sind gänzlich unschädlich. Sie können den gefärbten Roggen daher unbedenklich verabreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Eine Frankenkuh hat vor vier Monaten, nachdem sie einmal küßt geblieben war, zum dritten Male gekalbt. Sie gab anfangs 18 Liter Milch, ging dann aber im Februar im Milchtrag bis auf 14 Liter herunter. Ende Februar sank der Milchtrag ganz plötzlich auf 7 Liter. Die Kuh hat noch nicht wieder gerindert. Die Fütterung setzt sich folgendermaßen zusammen: morgens und abends je 3,5 kg, mittags 2,5 kg Häcksel, bestehend aus drei Teilen gutem Wiesenheu und Grummet und einem Teil Roggenstroh. Als Tränke werden zu jeder Fütterung etwa 15 Liter warmes Wasser mit 1 kg rohen und 0,5 kg gekochten Kartoffeln sowie 0,5 bis 0,75 kg Roggen- oder Weizenkleie, Roggen- schrot und Leinmehl verabreicht. Auch wird zwischendurch manchmal Roggen gekocht und mit in die Tränke getan. Malzkeime gebe ich seit zehn Tagen täglich ungefähr 0,75 kg. Diese Fütterungsweise ist hier gebräuchlich. Kann ich durch eine andere Art der Fütterung den Milchtrag wieder heben? E. Sch. in L.

Antwort: Ob jetzt, vier Monate nach dem Kalben, der stark zurückgegangene Milch- ertrag Ihrer Kuh sich wesentlich wieder heben läßt, muß als sehr fraglich angesehen werden. Die von Ihnen verabreichten Futtermittel sind als nicht ungünstig anzusehen, Ihre Fütter- methode jedoch ist gänzlich falsch und unzeitgemäß. Wir empfehlen Ihnen, die Futtermittel wie folgt zu verabreichen: Häcksel von Heu und Roggenstroh im Gemenge mit rohen, ge- schnittenen Kartoffeln oder Rüben. Das Kraft- futter ist hinterher trocken zu verabreichen, und zwar in einem Gemenge von Roggen- oder Weizenkleie, Roggen- schrot, Leinmehl und Malzkeime, wie 2:1:1:1. Empfehlenswert ist es, je Tag noch 1 kg Kokoskuchen zuzulegen. Das Kraftfutter muß unbedingt trocken ver- abreicht werden, damit eine genügende Ein- speichelung und Verdauung erfolgt. Als Tränke ist reines Brunnenwasser in einer Temperatur von 14 bis 16 Grad zu verwenden. Eine Erhöhung des Milchtrages ist zu erwarten beim Eintritt der Grünfütterung; es muß jedoch die Kraftfütterung beibehalten werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Eine vier Jahre alte Schweizer Saanenziege erhält morgens im Sommer Grünfutter, im Winter geschnittene Rüben, mittags im Sommer und Winter Heu, geschnittene Kartoffeln und Schrottränke; abends im Sommer Grünfutter, im Winter Heu. Der Stall ist geräumig, sauber und gut durchlüftet. Der Milchtrag beläuft sich im Sommer im Durchschnitt auf 3,5 Liter und im Winter auf 1,5 Liter je Tag. Das Tier hat jährlich ein Lamm gebracht, und zwar normal und sehr leicht. Setzt gerinnt die Milch beim Kochen und wird flockig. Worin beruht diese krankhafte Erscheinung und was läßt sich dagegen tun? S. 3. in H.

Antwort: Als Ursache für das Gerinnen der Milch beim Kochen kommt das Vorhanden-

sein von Spaltpilzen, meist Milchsäurebakterien, in Betracht. Auch Butteräurebakterien können vorhanden sein. Durch Hitze, Gewitterluft, schlechte Stallluft, Unreinlichkeit im Stalle und in den Melkgefäßen wird die Bakterienent- wicklung begünstigt. Auch Futtermittel können einen Einfluß nach dieser Richtung hin auf die Milch ausüben. Wir möchten Ihnen emp- fehlen, den Stall und die Melkgefäße peinlichst sauber zu halten. Sodann ist vor dem Melken das Euter mit kaltem Wasser abzuwaschen und die ermolzene Milch sofort nach einem kühlen Aufbewahrungsort zu bringen. Ferner ist ein geringer Zusatz von doppeltkohlenstoffsaurem Natron, eine Messerspitze voll je Liter, zu machen. Der Ziege kann schwach angesäuerte Tränke (Eisig, Salz- oder Schwefelsäure) verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine kleinen Schweine leiden an Durchfall. Durch Anwendung von Haferschleim und Pulvern konnte ich eine Besserung nicht erzielen. Was kann die Ursache des Durchfalls sein und was ist zur Behebung des selben zu tun? P. S. in D.

Antwort: Durchfall der Ferkel kann durch die verschiedensten Ursachen bewirkt werden, wie z. B. durch Infektionen, durch Darmparasiten, durch Haltungsfehler und auch durch Futterschädlichkeiten. Aus der Anfrage ist leider nicht zu ersehen, ob es sich im vor- liegenden Fall um Saug- oder Abjägerkel handelt. In jedem Falle ist eine Prüfung der Futtermittel angezeigt. Gleichzeitig ist für sach- gemäße Haltung der Tiere Sorge zu tragen. Bei Abjägerkeln, die süße Kuhmilch erhielten, verschwindet ein aufgetreter Durchfall häufig schon, wenn saure Milch oder Buttermilch ver- abfolgt wird. Ist der Durchfall dadurch nicht zum Stillstand zu bringen, dann ist Milch ganz zu entziehen, an deren Stelle gibt man dünne Reis- oder Mehlsuppe, evtl. wird vorher erst noch eine gründliche Reinigung des Darmes durch die Verabfolgung eines Rinderkloßfells Rizinusöl herbeigeführt. Bewährt hat sich bei der Bekämpfung des Ferkel durchfalls die Bei- gabe von Chlincarbon oder Bramblau zum Futter. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Von meinen vier Monate alten Legehennen sind einige vollkommen lahm. Sie gehen einige Tage unsicher und schwanken und können sich zuletzt überhaupt nicht mehr erheben. Dabei sind sie munter und fressen gut. Eine Henne liegt schon zwei Wochen, frißt aber immer noch. Einige jüngere Küken sind eingegangen. Die Tiere haben freien Auslauf auf Weide und gute Stallung. Gefüttert wird Weizen, Hafer, Gerstschrot und Fleischmehl. Um was für eine Krankheit handelt es sich, und wie könnte man weitere Krankheitsfälle verhindern und bereits er- krankte Tiere behandeln? Kann es Rücken- lähme sein? S. P. in G.

Antwort: Nach Ihren Beschreibungen zu urteilen, können die Junghennen an der sogenannten Marektschen Geflügellähme er- krankt sein. Die Lähmung befällt hauptsächlich Junghennen im Alter von zwei bis acht Monaten. Die Wissenschaft hat bis jetzt noch nicht Ursachen und Mittel zur Heilung dieser Lähme festgestellt. Es ist auf jeden Fall ratsam, die gänzlich lahmen Tiere abzu- schlachten, da sie sich nicht erholen und trotz aller Freiluft abmagern. Am ganz sicher zu gehen, senden Sie eine verwendete Henne zur Untersuchung an das pathologische Institut der tierärztlichen Hochschule Berlin NW 6, Philippstraße 13. Die Gebühr beträgt eine bis zwei Reichsmark. R. S.

Frage Nr. 6. Was ist die Ursache des Gelb- wendens der Blätter eines Birnbaumes, von denen ich einige zur Ansicht beifüge? Es handelt sich um eine Buschform, die in dem kalten Winter 1928/29 zum Teil erfroren ist. Der Baum hatte in diesem Jahre wieder neu ausgeschlagen. A. W. in A.

Antwort: Die eingesandten Blätter zeigten die typischen Merkmale, welche Pflanzen eigen sind, die auf kalkarmen Böden wachsen. Da die eingesandte Bodenprobe sehr kalk-

haltig war, ist eine Kalkung nicht nötig. Geben Sie jetzt je Quadratmeter 20 bis 30 g 40prozentiges Kalisalz in Wasser gelöst. Im Winter ist auf der gleichen Fläche 40 bis 50 g Kali, 60 bis 80 g Superphosphat oder Thomasmehl zu geben. Diese Dünger werden flach eingebracht. Im Frühjahr ist noch 40 bis 50 g schwefelreiches Ammoniak zu geben. Die Engerlinge sind beim Graben sorgfältig zu sammeln. Außerdem wirkt die Kunstdünger- gabe auf diese Schädlinge ungünstig ein. Rz.

Frage Nr. 7. In den gesamten Garten- anlagen unserer im vorigen Jahre gebauten Jugendherberge treten in großen Massen die sogenannten Ohrenkriecher auf, die sich auch in die inneren Räume ziehen. Was ist gegen diese Schmarogzer zu tun? Wie kann man diese am schnellsten vertilgen? D. L. in G.

Antwort: Zur Vernichtung der Ohr- wärmer bestreuen Sie einige Bretchen oder Pappe mit Phosphorlauge oder Kieselfluor- natrium, letzteres ist mit Staubzucker zu ver- mischen, und legen die Bretchen an den von den Insekten bevorzugten Schlupfwinkel. Da beide Mittel giftig sind, so ist Voricht geboten. Gute Lockmittel sind Rinderklauen, an der Hauswand verstreut aufgestellt. Die sich hier sammelnden Tiere sind dann leicht zu ver- nichten. Rz.

Frage Nr. 8. Ich habe im Herbst 1929 einen Morgen Erdbeeren angepflanzt, es waren bei der Pflanzung schon vier Engerlinge vor- handen. Diese Tiere haben mir fast bei einem Viertel der Erdbeerpflanzen die Wurzeln ab- gefressen, so daß sie nun vollständig dürr ge- worden sind. Es ist bestimmt anzunehmen, daß sie mir die ganze Anlage vernichten, da das Grundstück an einer Seitenwand liegt. Ich habe das abgefressene Stück schon dreimal wieder bepflanzt, und binnen kurzer Zeit sind die Wurzeln wieder abgefressen. Was soll ich tun, um wenigstens den Rest der Erdbeer- anlage zu retten? S. v. M. in D.

Antwort: Die Bekämpfung der Enger- linge ist am billigsten und am einfachsten, wenn Sie das Stück Land in den Sommer- monaten umpflügen und die Hühner einige Tage darauf lassen. Hierauf ist mehrere Male zu eggen und nochmals zu pflügen. Ein an- deres, aber weit teureres Mittel ist die Be- handlung des Bodens mit Schwefelkohlenstoff. Je Quadratmeter werden 50 g gebraucht; diese werden in 9 bis 16 Löcher verteilt. Die Löcher werden 10 bis 15 cm tief gemacht, in jedes Loch kommen 3 bis 5 g Schwefel- kohlenstoff, hierauf wird das Loch sofort zu- gemacht. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist vorzüglich zu verfahren. Dieses Mittel können Sie auch, falls Ihnen die Bearbeitung der ganzen Fläche zu teuer wird, auf die ein- zelnen noch erhaltenen Stauden anwenden. Zu diesem Zwecke sind um jede Pflanze zwei bis drei Löcher zu machen und wie oben an- gegeben zu behandeln. Außerdem können Sie die Engerlingsplage schon bei der Einlage be- kämpfen. Während der Flugzeit des Mai- käfers bestreuen Sie das ganze Stück Land dicht mit Bleikalk, nach einem Regen ist dieses zu wiederholen. Der Käfer meidet den Kalk- staub und legt seine Eier anderwärts ab. Rz.

Frage Nr. 9. Beiliegende Würmer be- finden sich unzählig auf meinen Kohlrüben- pflanzen. Die Pflanzen stehen grau, wie ver- trocknet, da. Wenn heute die Pflanzen noch grün und gesund sind, ist morgen schon ein großer Teil von den Wurmern befallen. Gibt es ein Mittel, diese Schädlinge erfolgreich und schnell zu vernichten? S. L. in S.

Antwort: Es handelt sich bei den ein- gesandten Insekten um Kohlwürmer. Die Be- kämpfung dieser Schädlinge besteht im Ab- klopfen oder Abschütteln derselben auf Tücher oder Papier, möglichst an trübigen Tagen. In- sektenpulver, auf die Blätter gestreut, ist eben- falls wirksam, doch sehr teuer. Zu empfehlen wäre noch das tägliche Besprengen der Pflanzen mit einhalbprozentigem Obstbaumkarbolinum, um die Würmer von dem Kohlfelde fernzu- halten. Rz.

Alle Anfragen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Deu. Ffo.).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wochenschrift: Sonntags- und Feiertagsausgabe / und „Mittwochs-Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich ulm erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückerstattung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Sechspaltige Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Sechspaltige Anzeilenzeile 40 Pfg., Anzeilengebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Niederlage und unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 116

Sonntag, den 4. Oktober 1930

32. Jahrg.

2. Blatt

Neues in Kürze.

- * Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach im Rundfunk über die Reformpläne der Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem deutschen Volk gelingen werde, auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden.
- * Die Reformpläne der Reichsregierung sind im Ausland allgemein mit Anerkennung aufgenommen worden.
- * Eine Abordnung des Deutschen Stütztes hat dem Reichstag ein Bild von der Not der Städte gegeben.
- * Vor dem Vollerand erklärte Freiherz von Rheinbaben nochmals die Berechtigung Deutschlands, an der Lösung der schwebenden wirtschaftspolitischen Fragen mitzuwirken.

Die Reformpläne der Reichsregierung

Eine Rundfunkrede Dr. Dietrichs.

Berlin, 3. Oktober.

Bizekanzler und Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach im Rundfunk über den Reichsplan und Finanzplan. Dr. Dietrich wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die Reichsregierung zu lange mit der Herausgabe ihrer Pläne gezögert habe.

Die Ausgaben des Haushalts für 1931 seien um eine Milliarde gesenkt.

Es wird mit einer Steigerung der Arbeitslosenziffer gerechnet, deren Höhepunkt im Februar mit 2,6 Millionen Hauptunterstützungsempfängern erreicht werden könnte, während die Krisenunterstützung dann bereits 800 000 Köpfe umfassen würde.

Der Plan sei aufgestellt in der Annahme, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise ab 1. April 1932, anhalten werde. Auf dieser Annahme seien auch die Steuerzuschätzungen aufgebaut.

Die grundlegende Idee des Planes der Regierung gehe davon aus, daß eine Milderung der Arbeitslosigkeit nur durch Belebung der Wirtschaft möglich sei.

Ein besonders wichtiges und interessantes Kapitel sei die Frage der Vereinfachung des Steuerwesens.

Die Landwirtschaft erhalte eine Einheitssteuer anstelle der Einkommen-, Vermögens- und Grundvermögenssteuern; die Kleinrentnerbetriebe zahlen eine nach Klassen abgestufte Einheitssteuer. Die kleineren Vermögen bis 20 000 Mark würden fünfzigprozentig vermögenssteuerfrei und damit die Zahl der Vermögenssteuerpflichtigen, die zurzeit 1 708 000 sei, auf die Hälfte, nämlich 854 000, reduziert.

Zur Neuverteilung der Wohnungswirtschaft

wurde der Anstoß dadurch gegeben, daß sich in steigendem Maße herausstellte, daß die neuen Drei- und Vierzimmerwohnungen schwerer zu vermieten sind und daß es darauf ankäme, Anreiz- und Einzimmerwohnungen zu bauen. Es sei vorgesehen, den öffentlichen Wohnungsbau in steigendem Maße durch den privaten zu erleichtern.

Auf schwankem Grund.

Ein Roman von S. Abt.

83. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Er brach ab vor dem fast verkrüppelten Bild der blauen Augen, schöpfe Atem und fuhr mit neuer Heftigkeit fort:

„Das ist mir aber schieflich einerlei. Sei Felix gegenüber wie du willst und wie es ihm gefällt, bei dem, was mich angeht, enthält dich aber gefälligst kein Kritik, weder Belogungs, und vor allem jeder Mitwirkung.“

„Er wollte in das andere Zimmer hinüber. Sie ging ihm nach, hing sich an seinen Arm —“

„Papa — lieber Papa, sei mir nicht böse — mir kam so eine Angst — du hast so sehr viel Rechnungen zu Newjahr bekommen, ich hab's gemerkt und habe auch gemerkt, daß du unruhig warst, und — wenn es vielleicht zum Teil um mich wäre, daß mir jetzt gar keinen Aufwand treiben, vielleicht um Felix klauen zu lassen —“

„Um Felix,“ unterbrach sie lachend der Vater. „Allerdings du hast recht. Wir werden ihn künftig weniger häufig zum Abendbrot bitten, um das Wirtschaftsbudget und deine sorgende Seele nicht über Gebühr zu belasten. Und nun sei so laut und laß meinen Arm los. Ich habe besseres zu tun, als auf deine Nebenheiten zu antworten.“

Eithl hatte auf die Tür, die hinter ihm ins Schloß gefallen war. Mar's dem nicht, als ob von allen Seiten geschlossene Türen vor ihr wären — die einen, die sie sich selber zueilt, die anderen, die andere vor ihr zumachen? Hatte sie denn wirklich kein Recht, klar zu sehen, was hinter den geschlossenen Türen war?

IX.

Schwarzes Frotteewetter hatte eingeseigt. Es war unmöglich, auch nur das Gerinnsel auf dem Bau zu schaffen, und seinen Grimm darüber ludte Rahmus mit einem Schwelmerwitz zu befrichtigen, den er im Kauterlatsee trank. Er sah am Fenster und durch die blühblante

Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der Minister über die Ursachen, die den Zusammenbruch alter Preise der Rohstoffe und hielten über unsere Verhältnisse gelobt, des deutsche Volk habe in den vergangenen 16 Jahren aber 10 Ankerhies geleistet, daß man ihm zutrauen dürfe, es werde auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden. Zeit und Mittel seien vorhanden. Die Regierung habe den Weg gezeigt. Es sei am deutschen Volk, diesen Weg zu gehen.

B. V. D. fordert Kampf gegen den Reichstag.

München, 3. Oktober.

Zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung äußert sich in einer parteipolitischen Anweisung die Bayerische Volkspartei entsprechend dahin, daß es angesichts der kritischen Gesamtlage in Deutschland geradezu als eine unerlässliche Pflicht der Reichsregierung bezeichnet werden müsse, als eine handelnde Regierung auf ihrem Posten auszuharren und den Kampf mit dem Parlament aufzunehmen. Für die Bayerische Volkspartei könne es keine andere Entscheidung geben.

und auch die Donnerstag-Frühzeitungen widmen ihm nur wenige Zeilen.

in denen sie jedoch weniger den Wert des Programms behandeln, als den Anstrengungen Brünings, der katastrophalen Finanzlage des Reiches gerecht zu werden ihre Anerkennung zollen.

Das „Journal“ betont, man sei zu der Feststellung geneigt, daß Brünning beachtenswerte Anstrengungen mache, um Ordnung in die Finanzen zu bringen und daß er hierzu das einzig mögliche Mittel anwende, nämlich Einschränkung der Ausgaben. Der Sonderberichterstatter des Blattes weist im übrigen darauf hin, daß Reichsfinanzpräsident Dr. Lutzer demnachst nach Paris reisen werde, um erstens mit dem neuen Präsidenten der Bank von Frankreich zusammenzutreffen, zum anderen aber auch, um mit einem Pariser Valentenforum die Möglichkeit einer Anleihe zu betreiben, die in Höhe von 1,2 Milliarden Mark zu fast gleichen Teilen in Newyork, London und Paris aufgenommen werden soll. Der „Zeit Pariser“ spricht von einer verzwelfelten Energie, mit der der Bizekanzler die Finanzlage bessern wolle, weil die Notwendigkeit ihn dazu zwingt und weil Deutschland neue Anleihen benötige. Das Blatt fügt ironisch hinzu, daß in Deutschland alles stets mit einer Anleihe ende. Der „Marin“ unterstreicht, das neue Programm stelle ein Ganzes dar. Es sei unmöglich, irgendwelche Änderungen daran vorzunehmen, ohne Gefahr zu laufen, daß es zusammenbräche. Das Blatt fügt hinzu, daß es für die augenblicklich in der Regierung vertretenen Parteien gefährlich wäre, wenn sie sich in die Opposition stellen und Änderungen verlangen.

In London:

Die „Times“ ist der Ansicht, daß die neuen Vorschläge im großen und ganzen betrachtet eine verständliche und ermutigende Grundlage für die kommenden politischen Verhandlungen bilden.

In Newyork:

Das Reformprogramm der Reichsregierung wird hier stark erörtert. „New York Times“ ist der Auffassung, daß die Sozialdemokraten im Interesse einer Erhaltung der Republik große Zugeständnisse machen müßten. Die Berichte über eine bevorstehende Diktatur in Deutschland seien wohl übertrieben, da die Parteiführer zum Nachgeben gezwungen werden dürften. Schließlich komme eine Beurteilung des Reichstages auf unbestimmte Zeit, der hindern sollte keine Zustimmung geben habe, einem Staatsstreik gleich.

Der Ueberbrückungsfredit.

Falsche Angaben über seine Höhe.

Berlin, 3. Oktober.

Die in der Presse des In- und besonders auch des Auslandes maulenden Nachrichten, die den geplanten Ueberbrückungsfredit auf 1200 Millionen bezifferten, beruhen auf völlig mißverständlicher Auffassung der tatsächlichen Verhältnisse.

Lutz war er für viel Ueber die Menschenmenge hinweg, aber Felix Rahmus hinweg die blühenden Augen schweifen lassend, die Nähe wie federnde Strahlen bebend und wieder leuchtend, so eilte sie voran, allzu schnell, allzu süß, die Glätte des Bodens nicht achtend. Vom Trottoir wollte sie herunter, vorüber an dem, der lächelnd dahinstand, die Sand zum Fuß erhebend, wollte ihm nicht sehen, sah ihn doch, sahle zornig, wie ihr die Räte des Ammutes ins Gesicht fiel — Räte, die er sich anders hätte deuten können — kam mit dem Fuß an eine glatte Stelle und wäre gestürzt, wenn Rahmus sie nicht in seinen Arme aufgefangen und festgehalten hätte.

„So, nun bloß noch Ernst durchzuführen“, das war der einzige Gebante, der Franz Diethold kam. Im nächsten Augenblick hatte sie sich losgerissen und tief im Dandelion.

„Das ist ja aber doch —“

„Samohl, es ist unerantwortlich“, fiel mit seiner wichtigsten Stimme Felix Rahmus ein. „Dieselbe lebensgefährliche Glätte auf den Straßen. Daß aber auch die Polizei für nichts richtig forat.“

Und dabei schritt er dicht an ihrer Seite weiter.

„Die Polizei?“ — Sie

„Aber könnte er ihr das Wort ab. Ich habe natürlich keine Anrede, mich darüber zu beklagen, und für mein Empfinden hätte der Unfall gern ein bißchen länger dauern dürfen.“

„Wollen Sie mich wohl jetzt endlich allein weiter gehen lassen!“ stieß Franz mit kaum gedämpfter Stimme hervor. Sie war jetzt ernstlich in Zorn geraten, ihr Gesicht flammete und in solchen Augenblicken sah sie immer besonders schön aus.

„Donnerwetter, was ist das Mädel hübsch!“ mußte Rahmus wieder denken. Eine drängende Gefühltheit nahm von ihm Besitz. Doch er wollte auch jetzt nichts Besonderes, nur diese kleine Szene noch ein bißchen verlängern.

(Fortsetzung folgt.)